

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1913

282 (2.12.1913)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Abgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementpreis: Zugestellt monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 85 P.; am Postfach 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 1/2 Uhr. Postfachkonto Nr. 2850. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, ober deren Raum 20 A. Lokalinserte billiger. Schluß d. Inseratannahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittage zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Cie., Karlsruhe.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Schrecken u. Gelächter. Ein toller Tag in Zabern.

Die Ereignisse überstürzen sich. In Zabern herrscht die Militärdiktatur mit Schreden und Dperettenkomik. Die Behörden stehen in offener Kampfstellung gegen einander. Elßab-Lothringen, das Reich, die höchsten Spitzen der Verbände sind in heller Aufregung. Die Welt windet sich zwischen Empörung und Gelächter.

Wie soll man das alles gleich in wenigen Sätzen erzählen? Also am Freitagabend geht der Leutnant von Forstner Schokolade kaufen und nimmt zu diesem Zweck vier Soldaten mit aufgezogenem Seitengewehr mit. Ein paar Jungen auf der Straße höhnen hinterdrein, man verfolgt die Uebelthäter und erzielt dadurch einen Zusammenlauf von Neugierigen. Da — auf dem Hauptplatz der Stadt — treten fünfzig Mann ins Gewehr, scharfe Patronen werden verteilt, dumpfer Trommelwirbel erkönt, man bereitet sich zum Schießen vor. Dazu kommt es aber glücklicherweise nicht, sondern man geht auf Streife, packt jeden Zivilisten auf, der lacht oder stehen bleibt, und sperrt ihn in den Kohlenkeller der Kaserne. Man erwischt bei dieser Gelegenheit auch

drei Richter und einen Staatsanwalt.

Was als Drama zu beginnen schien, wendet sich zur tollsten Possie, die die Welt seit den Tagen des Hauptmanns von Köpenick erlebt hat.

Der Landgerichtsdirektor protestiert und kriegt mit Mühe seine Leute frei. Der Bürgermeister protestiert und erklärt, zu einem polizeilichen Eingreifen sei kein Anlaß gewesen. Der Gemeinderat protestiert in einem Telegramm an Reichstag, Reichskanzler, Statthalter, Kriegsminister. 30 ruhige Bürger sind ohne Grund gewaltsam abgeführt worden und haben die Nacht in einem Keller der Kaserne verbringen müssen. Der Reichskanzler antwortet, falls (!) die eingeleitete strenge Unterdrückung Gesetzwidrigkeiten ergebe, werde Mithilfe geschaffen werden. Der Kriegsminister etwas schneidiger: „Dortiges Telegramm nach Generalkommando Straßburg zu sofortiger Veranlassung weiterzugeben, dem die Pflicht obliegt, Gesetzwidrigkeiten unbedingt zu verhindern.“

Der Militarismus hat sich in Zabern eine Welschlamage geholt, die alles bisher Dagewesene in den Schatten stellt. Aber es war nur ein glücklicher Zufall, daß der Säbel in seiner Hand sich unverlehen zu Karrenbritsche verbandelte. Und die humorvolle Befriedigung darüber, daß es in Zabern gelungen ist, endlich einmal die Richtigen zu erwischen, darf uns über den ungeheuren Ernst der Angelegenheit nicht hinwegtäuschen.

In Elßab-Lothringen steht ein ganzes Regiment in Auflehnung gegen die Zivilbehörde. Unter Führung des Obersten Reutter begehnen die Offiziere schwere Gesetzwidrigkeiten, die verhängen aus eigener Vollmacht über eine Stadt den Belagerungszustand und gebenden sich einer friedlichen Bevölkerung gegenüber als Herren über Leben und Tod. Ein Befehl zum Schießen wäre unter solchen Umständen eine Aufforderung zum Mord gewesen, deren Gehorsam zu weigern die Soldaten gesetzlich berechtigt und moralisch verpflichtet gewesen wären. Die vom Militär aus eigener Vollmacht vollzogenen „Verhaftungen“ charakterisieren sich als schwere Freiheitsberaubungen ohne jede rechtliche Unterlage.

Ein Konflikt besteht zwischen den Zivil- und Militärbehörden nicht nur in Zabern, sondern in ganz Elßab-Lothringen. Unwiderprochen wird in der Presse behauptet, daß der Statthalter Graf Wedel ein entschiedener Gegner der von General v. Deimling betriebenen Provokationspolitik ist. Seit Deimling in Straßburg ist, reihen die „Zwischenfälle“ nicht mehr ab. Dem Statthalter ist, so behauptet man, himmelangst vor dieser Gesellschaft, aber seine Bemühungen, sie mit Anstand loszuwerden, sind bisher vergeblich gewesen.

Der Militärdespotismus will keine „schwächliche Veröhnungspolitik“. Da herrscht der grobe militärische Geist, für den der Soldat nicht nur zum Stammstehen da ist, sondern auch zum Hauen, Schießen und Stechen. Gelegenheit dazu wird sich schon finden, wenn die Sache bloß richtig angepaßt wird.

Und wie richtig wird sie angepaßt! Denn was für den gemeinen Zivilistenverstand eine Kette der schlimmsten Unsinnsigkeiten ist, ist in Wirklichkeit ein System militärischer Folgerichtigkeiten, wie es geschlossener gar nicht gedacht werden kann.

Ein jüngerer Leutnant verspricht den Soldaten zehn Mark für jeden erstochenen Wades und läßt sie ein, auf die französische Fahne zu schwören. Das darf er. Er ist jung, adelig, militärischer Vorgesetzter. Aber die Soldaten, die die Sache ausplaudern, fliegen ins Loch, und am 9. Dezember soll ihnen der Prozeß gemacht werden. Die Bevölkerung, die gegen Schimpf und Drohung protestiert, wird als erzehrender Böbel behandelt. Die Spannung zwischen Zivil und Militär ist unerträglich. Aber der Leutnant bleibt, der Oberst bleibt, das Regiment

bleibt, das Generalkommando bleibt, und wenn die ganze Welt darüber in Schreden ginge, sie bleiben — militärisch ungedrückt — an der Stelle, zu der sie Seine Majestät kommandiert hat. Rückzug vor Zivil? Unmöglichkeit dankte!

Der Leutnant v. Forstner darf seine Schokolade nur in Zabern kaufen und nirgends anders in der Welt. Und wenn die ganz deutsche Armee mit aufgezogenem Seitengewehr hinter dem Leutnant v. Forstner marschieren müßte, er käufte seine Schokolade nur in Zabern. Und wenn es Tote gibt, der Leutnant bleibt, das Regiment bleibt, und der jüngste Leutnant schreitet zum Schluß in Zabern auch über Leichenhügel, um seine Schokolade zu kaufen.

Das ist ein System, das lächerlich wirkt wie eine Tollhauszene, aber auch wie sie grauhaft. Nein, mit der billigen Gemütnung darüber, daß sich der Militarismus bis über die Ohren blamiert hat, ist die Sache nicht abgetan. Dieses System ist der gewalttätige Feind jeder staatsbürgerlichen Freiheit und Sicherheit und solange nicht in Deutschland die Armee ein gehorames Glied eines demokratischen Staatswesens geworden ist, gewohnt und verpflichtet, die Rechte der Persönlichkeit im Bürgerrode wie im Arbeiterkittel zu achten, so lange wird auch die Gefahr von Konflikten bestehen bleiben, an denen gemessen das jetzt Erlebte ein Kinderpiel gewesen ist. Es geht um demokratische Rechtsordnung oder militärische Faustherrschaft!

Die Lohnordnungen für das Eisenbahnpersonal.

Mit gespannter Erwartung sieht die badische Eisenbahnarbeiterschaft der Herausgabe der neuen Lohnordnungen entgegen. Wie mancher Arbeiter hofft auf Verbesserungen seiner Frau und seinen Kindern die frohe Botschaft heimbringen zu können: „Freuet euch, mein Einkommen hat sich verbessert, Frau Sorge wird von nun an nicht mehr ein ständiger Gast in unserm Hause sein!“

Leider müssen wir solcher Freude jetzt schon einen Dämpfer aufsetzen. Wie wir hören, sollen wohl verschiedene Lohnordnungen, die sich in der Praxis nicht bewährt haben, den Verhältnissen besser angepaßt werden, an den Grundlagen der Lohnordnungen, vor allem an den Lohnsätzen, soll jedoch vorerst nichts geändert werden. Eine Aufbesserung für die gesamte Eisenbahnarbeiterschaft werden also die neuen Lohnordnungen nicht mit sich bringen. Die hauptsächlichsten Bestimmungen, die geändert werden sollen, betreffen, wie wir hören, die Lohnfestsetzung bei Arbeitern, die beim Eintritt in den Eisenbahndienst das 22. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, die Bezahlung von Sonntagsarbeit, die Vergütung für Ueberstunden, die Entlohnung der Rentenempfänger, die Bezahlung der Ersahbezüge bei gemischter Verwendung im Bahndienst und in der Werkstätte und anderes mehr.

Ueber die einzelnen Veränderungen ist anzuführen: Der Absatz (3) des § 5 (Anfangsgrundlohn) der Lohnordnungen lautet bisher: „Arbeiter, die beim Eintritt noch nicht das 22. Lebensjahr vollendet haben, erhalten für jedes fehlende, auch nur angefangene Lebensjahr einen um 10 Pf. geringeren Taglohn, als der Anfangsgrundlohn beträgt. Zu dem so gebildeten Taglohnsatz wird für jedes zurückgelegte Dienstjahr bis zur Erreichung des Anfangslohnes eine Zulage von 10 Pf. gewährt.“ Die Vorschrift im letzten Satze hatte oft zur Folge, daß Arbeiter, die unter 19 oder 20 Jahren in den Eisenbahndienst eingetreten waren, bei Erreichung des 22. Lebensjahres noch nicht den Anfangsgrundlohn erreichten konnten, also schlechter gestellt waren als diejenigen, die erst nach Vollendung ihres 22. Lebensjahres eintraten. Dieser Mibstand soll dadurch beseitigt werden, daß die Zulagen bis zur Erreichung des Anfangsgrundlohnes nicht mehr nach jedem zurückgelegten Dienstjahr, sondern nach jedem vollendeten Lebensjahr gewährt werden.

Der § 7, der von der Gewährung von Stellenzulagen handelt, soll im allgemeinen unändert bleiben. Manche Arbeiterkategorien, die bestimmt auf die Gewährung einer Stellenzulage gehofft hatten — um eine solche Gruppe herauszugreifen, nennen wir die Güterarbeiter mit ihrem schweren und oft recht unregelmäßigen Dienst — werden mit dieser beabsichtigten Regelung nicht zufrieden sein.

Ziemlich einschneidend soll der § 9 „die Verwendung in anderen Dienstzweigen, auswärtige Beschäftigung und die Sonntagsarbeit“ geändert werden. Künftig soll auch eine Bestimmung aufgenommen werden, wonach auch die Betriebsarbeiter, die auf einer ihrem Stationsort benachbarten Stationsort beschäftigt werden, einen Lohnzuschlag von 30 Pf. für den Tag erhalten. Bisher war ein solcher Zuschlag nur für Bahnmunterhaltungsarbeiter, die außerhalb des Bahnmeisterbezirks beschäftigt wurden, vorgesehen. Die Aufnahme der Betriebsarbeiter ist wohl aus einem praktischen Bedürfnis heraus erwachsen.

Nach § 9 Ziffer 3 erhalten die geprüften Anwärter für Bahn- und Weidenwärtersstellen, die Vertretungen von Bahndienstleitern oder Signalwärttern außerhalb des Bahnmeisterbezirks wahrzunehmen haben, zu ihrem Taglohn ein Tagelohn von 3 M. und zwar ohne Rücksicht darauf, ob die auswärtige Beschäftigung 3, 4 oder mehr Wochen dauert. Wie wir hören, soll in der neuen Lohnordnung eine einschneidende Bestimmung dahin getroffen sein, daß die Aufwandsentschädigung ermäßig wird, wenn der auswärtige Aufenthalt mehr als 3 Wochen beträgt. Welche Gründe für eine solche Einschränkung gesprochen haben dürften, ist unerkärllich. Bei den heutigen Lebensmittelpreisen ist es doch einem Bediensteten selbst bei sparjamter Wirtschaftsführung kaum möglich, mit einem Betrag von 3 M.

die täglichen Mehrausgaben zu bestreiten, viel weniger natürlich noch mit einem geringeren Betrag. Die Aufwandsentschädigungen sollten billigerweise so bemessen sein, daß die Arbeiter nicht nur keinen Verlust, sondern einen kleinen Gewinn haben, um sie für die Unannehmlichkeiten und Verdrießlichkeiten, die die auswärtige Beschäftigung für die Familie immer mit sich bringt, einigermaßen zu entschädigen.

Für Arbeit an Sonn- und Feiertagen soll den nur für die Arbeitstage bezahlten Arbeitern künftig in allen Fällen der 1/2-fache Betrag des einfachen Taglohns gewährt werden. Bis jetzt wird diese Vergütung den Bahnmunterhaltungsarbeitern bekanntlich nur dann gewährt, wenn sie mit Arbeiten am Bahnkörper (Unterhaltung oder Neubau) beschäftigt waren. Falls soll auch die omnibuse Bestimmung in der Ziffer (6) des § 9, die lautet:

„Geben Bahnmunterhaltungsarbeiter, die nur für Arbeitstage entlohnt werden, durch Bezug zur Arbeit an Sonn- und Feiertagen nur noch die in den Vorschriften über Dienst- und Ruhezeiten vorgeschriebene Mindestzahl von dienstfreien Tagen, so wird für diese Tage ein einfaches Taglohn bezahlt.“ Infolge dieser Bestimmungen kommen, daß Arbeiter, die in einem Monat mit 3 Feiertagen an 3 Sonn- oder Feiertagen gearbeitet haben, ebenjohiel Lohn erhielten als Arbeiter, die in demselben Monat mit 3 Feiertagen an 3 Sonn- oder Feiertagen gearbeitet haben. Die Folge davon waren lebhaftest Klagen der Arbeiter. Künftig soll in allen Fällen der 1/2-fache Betrag als einfaches Taglohn bezahlt werden. Diese letzteren Veränderungen würden zweifellos einen Fortschritt bedeuten, besonders wenn man bedenkt, daß die Arbeiter eben sehr häufig zur Sonntagsarbeit herangezogen werden. Die folgerichtige Maßnahme wäre allerdings einzig und allein die Bezahlung aller ständigen Arbeiter für alle Tage.

Bezüglich der Bezahlung von Ueberstunden ist im § 10 bestimmt, daß den Arbeitern, die auch für die Sonn- und Feiertage regelmäßig Lohn beziehen und Ruhetage ohne Lohnabzug erhalten, für gelegentliche Ueberstretungen der geordneten Dienstzeit keine Vergütung geleistet wird. Diese durch nichts gerechtfertigte Bestimmung soll künftig ebenfalls aufgehoben werden, indem in jedem Falle eine Vergütung geleistet wird, in welchem die Ueberstretung der geordneten Arbeitszeit mehr als 1/2 Stunde beträgt.

Weiter soll in der Entlohnung der Unfall- und Invalidenrentenempfänger eine begrüßenswerte Neuerung eintreten. Auch wir haben hier schon des Ofteren die Ansicht vertreten, daß diese ärmlichen der Armen so bezahlt werden sollen, daß sie neben ihren körperlichen Gebrechen nicht auch noch eine finanzielle Schädigung erleiden. Bisher war dies immer der Fall, wenn die Betroffenen infolge ihres körperlichen Zustandes von einer besser bezahlten Stelle in eine geringere bewertete Beschäftigung überführt werden mußten. Künftig sollen diese Arbeiter auch in der neuen Beschäftigung denjenigen Taglohn abzüglich der Rente und dergleichen Zulagen erhalten, die sie in ihrer früheren Stelle hätten erlangen können.

Die einzige Veränderung, die für eine größere Anzahl Arbeiter eine Verbesserung bringen wird, ist die Neueinteilung der Ortsklassen. Allerdings wird auch hier den berechtigten Wünschen der Arbeiterschaft nicht entsprochen, da, wie wir hören, sämtliche 4 Ortsklassen beibehalten werden sollen und nur Verschiebungen innerhalb der einzelnen Klassen beschlossen sind; u. a. sollen etwa 10 Orte von der 2. in die 1. Ortsgruppe eingereiht werden, darunter Lahr-Stadt, Singen, Raftatt und Offenbürg. Ebenso soll eine größere Zahl Orte, etwa 20, von der 2. in die 3. Gruppe überführt werden.

Wir sehen also, die Neuerungen, die eingeführt werden sollen, entsprechen durchweg Forderungen, die schon wiederholt durch Eingabe an die Landstände und die Regierung aufgestellt worden sind. Leider sind es wiederum nur die Kleinen Forderungen, die erfüllt werden sollen, die Grundforderungen sollen wieder unberücksichtigt bleiben. Hierher gehören insbesondere: 1. Abschaffung oder mindestens wesentliche Verringerung der Affordarbeit. 2. Beseitigung des Systems der Stellenzulagen und Einrechnung der Stellenzulage in den Lohn. 3. Verringerung der Ortsklassen. 4. Verringerung der Lohngruppen in der Werkstattelehnordnung (89). 5. Vorrückung des Beginns des Lohndienstalters mindestens auf das 20. Lebensjahr usw.

Das Allerwichtigste ist jedoch die Gewährung einer ausreichenden allgemeinen Lohnaufbesserung. Diese Aufbesserung scheint aber nochmals hinausgeschoben werden zu sollen. Aus welchen Gründen diese allen unbegreifliche Maßnahme getroffen wurde, vermögen wir nicht zu verstehen. Die großen Erhebungen, die feinerzeit über die Ausgaben der Arbeiterfamilien gemacht wurden, können dieses Resultat sicherlich nicht gezeitigt haben. Diese müssen vielmehr mit erschreckender Deutlichkeit die Not, bzw. die Unterernährung, die besonders in kinderreichen Arbeiterfamilien herrscht, jedem einigermaßen denkenden und fühlenden Menschen vor Augen geführt haben. An Geld kann es der Regierung doch auch nicht fehlen, denn erstens haben die Einnahmen den Voranschlag übertroffen und zweitens wurden nach den Angaben der Regierung durch die Neuorganisation hunderttausende erspart, so daß nicht einmal eine Ueberstretung der von den Landständen bewilligten Ausgabensumme erfolgt wäre; aber selbst bei einer etwaigen Ueberstretung hätten die Landstände sicherlich keiner Anstöß daran genommen und die Summe nachträglich genehmigt. Wenn wir auch zugeben, daß eine ausreichende Verbesserung einen ziemlich erheblichen Mehraufwand verursachen würde, für welchen die vorherige Genehmigung der Landstände unbedingt erforderlich wäre, so hätte es, wie bereits angeführt, sicherlich keinem Anstande begegnet, wenn man der Arbeiterschaft vorerst eine Abschlagszahlung, sagen wir einmal eine allgemeine Aufbesserung von beispielsweise täglich 20 Pfennig, gegeben hätte. Damit wäre dem dringlichsten Bedürfnis abgeholfen gewesen.

Wir sehen, den Arbeiterausschüssen, denen jedenfalls auch diese Lohnordnungen, bevor sie in Kraft treten, zugehen werden, bleibt noch ein weites Feld der Betätigung. Aber auch hier wird es gut sein, wenn man die Erwartungen, früheren Vorgängen entsprechend, möglichst nieder schraubt. Die Ausschussmitglieder werden Anträge stellen und die

werden, soweit sie irgendwie erhebliche Änderungen bezwecken, von der Regierung nicht berücksichtigt werden. Solange die Arbeiter die Mitbestimmungsrechte bei der Festlegung ihres Lohnvertrages haben, wird es hier nicht besser werden. Arbeiterrechte können aber nur von einer in ihrer Gesamtheit zielbewußten und in einer Organisation zusammengefaßten Arbeiterschaft erfochten werden.

Deutsche Politik.

Knüttel aus dem Sack!

Der konservative Antrag auf Verbot des Streikpostens und sonstige Verschärfungen des Arbeitswilligengesetzes hat in der Presse nicht sehr viel Beachtung gefunden, weil Jähern alles andere in den Hintergrund drängt. Die „Tägliche Rundschau“ aber schlägt Alarm, indem sie behauptet, daß bei der Regierung Genügsamkeit bestehe, den Wünschen der Rechten entgegenzukommen. Das genannte Blatt meldet:

Wie wir schon vor einiger Zeit mitteilten, ist das Reichsamt des Innern mit den zuständigen preussischen Ressorts in Beratungen über die Frage eines erhöhten Schutzes der Arbeitswilligen eingetreten. Inzwischen hat die konservative Partei einen Antrag auf Einbringung eines Arbeitswilligengesetzes eingebracht. Wir haben Erkundigungen eingezogen, welche Stellung man in Kreisen der verbündeten Regierungen zu dem konservativen Antrag einnehmen wird. Wir erfahren darüber, daß in den Ansichten über die Notwendigkeit eines Arbeitswilligengesetzes ein starker Umschwung zugunsten eines derartigen Gesetzes eingetreten ist. An den zuständigen Stellen der Bundesregierungen hat sich ein erhebliches Material über sozialdemokratischen Terrorismus gegen Arbeitswillige angehäuft, dem man mit den bestehenden Gesetzen vielfach nicht mehr mit dem notwendigen Nachdruck glaubt entgegenzutreten zu können. Es gewinnt daher der Gedanke Raum, nicht bis zur Erneuerung der gesetzlichen Bestimmungen mit den notwendigen gesetzlichen Maßnahmen zu warten, sondern für sofortige Abhilfe der dringenden Mißstände zu sorgen. Es darf daher angenommen werden, daß ein erheblicher Teil der Bundesregierungen im Bundesrat für ein Arbeitswilligengesetz eintreten wird.

Es ist natürlich nicht das niedrige „erdrückende Material“, sondern der terroris 75% der Schorfmaterial“, sondern der terroris 1.25% aus umfallen, wie soll da die Regierung fest bleiben?

Wagner will einstweilen die Gehe nicht mitmachen. In seiner Strategie des Samstag sagte Freiherr von Hertling zur Frage des Schutzes der Arbeitswilligen, er habe Zweifel, ob dem Bundesrat eine derartige Vorlage unterbreitet werde. Persönlich meine er, daß die bestehenden Gesetze und die bestehenden Machtmittel des Staates, wenn sie mit Energie und Umsicht angewendet werden, durchaus genügen, um die persönliche Freiheit der Arbeitswilligen gegen den Terrorismus zu schützen.

Auf alle Fälle: die Dinge spizen sich zu, und der Kampf um das Koalitionsrecht wird immer ernster. Auch in den tendenziös zusammengestellten Nachrichten der reaktionären Presse über den augenblicklichen Stillstand der sozialdemokratischen Organisation liegt für den Vorstoß der Schorfmaterial eine gewisse Ermüdung. Die Arbeiter müssen ihre Reihen dichter schließen, wenn sie nicht wollen, daß ihr letztes bißchen Recht in Scherben geschlagen wird.

Hamburgische Steuerreformen.

Der Hamburger Staat revidiert seine Steuergeetze, um die Wirkungen der neuen Reichssteuergeetze zu regulieren. Dorige Woche nahm die Bürgererschaft ohne Debatte einen Senatsantrag an, wonach mit Rücksicht auf das Reichs-Einkommensteuergesetz die Höhe der hamburgischen Erbschaftsteuer bei Abkömmlingen von Geschwistern herabgesetzt werden, um eine „unermüßliche Höhe der Besteuerung“ zu verhüten. Ein weiterer Senatsantrag, der noch der Genehmigung durch die Bürgererschaft bedarf, betrifft die Änderung des hamburgischen Einkommensteuergesetzes. Die bisherigen Steuerhöhen, die bei den kleinen Einkommen in Hamburg erheblich niedriger sind, als in Preußen und in den meisten anderen Bundesstaaten, sollen dabei vorläufig nicht geändert werden, wohl aber soll das Veranlagungsverfahren verschärft werden durch Auskunftsspflicht der Arbeitgeber und ähnliches. Andererseits ist eine Erweiterung der Steuerermäßigung für

Der Pikkolobläser.

Von Uwin Rudolph.

Im Saaleal, dicht an einen Waldabhang geleht, liegen alte Gebäude eines früheren Zisterzienserklösters. Von der Sandstraße, die hart vorbeiführt, bis zur Saale, dehnen sich weite, lüppige Wiesen aus.

Die gut erhaltenen Häuser zeigen eine Architektur, die überaus reich und prächtig ist. In ihren Räumen ist eine Schule untergebracht. Lehrer und Schüler befanden sich in den Sommerferien und die Schulzimmer und die meisten Wohnungen standen leer.

Das war immer die Zeit, in der an den Bauarbeiten die größten Reparaturen vorgenommen wurden. Mit noch einigen war ich damit beschäftigt, im Kreuzgange von den hohen Gewölben die Linde zu entfernen, die in den Jahrhunderten immer wieder aufgetragen worden war. Es sollen die alten Malereien freigelegt werden. Da Altäre und Denkmäler der Geschichte von jeher stark meinen Sinn erregten, fand ich viel Freude.

Wenn ich durch die weiten Hallen oder den alten Klostergarten wanderte, gingen meine Augen nach allen Seiten. Überall fand ich etwas. Ein Bildwerk, ein geschmiedetes Gitter, eine oftmals hinter Glaswerk versteckte Inschrift oder an lauzigen Wänden eine Marmorbank, die von feierlichem Schimmer umgeben schien.

Bei diesem Suchen entdeckte ich eines Tages etwas ganz anderes, das Gegenteil. Ich ging an dem Hause vorüber, in dem die niederen Angestellten der Schule wohnten. Und wie ich aufblickte, sah ich an einem Fenster des Erdgeschosses in das frische Gesicht eines jungen Mädchens.

Das Haus lag dicht an der Sandstraße, mit der Hauptseite jedoch nach dem Klostergarten. Wenn man von der Straße durch den großen Toreingang mit den hohen Säulen den Hof betrat, konnte man links gerade unter einer rüchigen Bude das Fenster sehen.

Auf dem Gesicht des Mädchens lag feierlicher Ernst. Deshalb konnte man nicht von einem netten Mädchen reden. Wie ich meinen alten staubigen Schlapphut anrührte,

finderreiche Familien vorgehen, Steuerfreiheit für Kolonialgesellschaften, deren Niederlassung in Hamburg hierdurch begünstigt werden soll, und Ausdehnung der abzugsfähigen Versicherungsbeiträge auf die Lebensversicherungsprämien usw. Für die Entscheidung der Frage, welche neuen Einnahmequellen für den Staat geschaffen werden sollen, will der Senat das Ergebnis der Erhebung des Mehrbeitrages abwarten.

Ausland.

England.

Arbeitslosigkeit und Teuerung. Nach dem soeben erschienenen Berichte des Arbeitsstatistischen Amtes war die Arbeitslosigkeit in den Gewerkschaften 1913 i. D. 3,2 Prozent gegen 3,0 im Vorjahr. Nicht mitgerechnet sind Personen, die infolge von Arbeitskonflikten, wegen Krankheit oder hohen Alters arbeitslos waren. Der Satz war: 3,6 in Metallindustrie und Schiffbau, 3,1 im Baugewerbe, 3,1 in Textilindustrie, 6,2 graphisches Gewerbe, 2,1 Proz. in allen anderen. Von den versicherten Arbeitslosen bezogen 62 Proz die Arbeitslosenunterstützung. Im Vergleich mit 1900 weisen fast sämtliche Lebensmittel eine Preissteigerung auf. So Brot auf 110,5 Proz., Mehl (118,5), Fleisch (inländisches 100,4—108,9, eingeführtes 106,5—138,3). Nur Kartoffeln (mit 95,9) und Korntiben (98,0) zeigten Preisrückgang, Kaffee den gleichen Preisstand. Milch stieg auf 102, Butter 118,8, Käse 117,3, Eier 114,1, Reis 111,2, am höchsten stieg Tapioca, auf 148,5, danach Zucker 137,7. Der Satz von 1900 gleich 100.

Nordamerika.

Sozialistische Fortschritte in den Vereinigten Staaten. Die Staats- und Gemeindevahlen brachten in einer Reihe von Staaten sozialistische Siege oder große Stimmzunahmen. In der Stadt New York wurde der erste Sozialist in den Stadtrat gewählt. Die Stimmzahl bei der Wahlenwahl war insgesamt 32 200 = 5600 mehr als der Kandidat, Gen. Russell, bei der letzten Gouverneurswahl erhalten hatte. — In Schenectady unterlag, wie zu erwarten war, Gen. Lunn als Mayor und die sozialistische Stadtratsmehrheit den diesmal vereinigten Gegnern mit 2100 Stimmen. Doch war die Stimmzahl über 2000 größer als vor 2 Jahren. 5 sozialistische Stadtratsmitglieder und 1 Landtagsabgeordneter wurden gewählt. Außerdem siegte Gen. Welch als erster sozialistischer Scheriff (Kreisvorstand, Landrat) der Union. Vor 5 Jahren erhielt er im Bezirke 37 Stimmen, von 2 Jahren einige Hundert weniger als der Gegner — diesmal siegte er mit 1060 Stimmen Mehrheit. — In Paterson, New-Jersey, wo die Stadtwahlverwaltung in brutalster Weise gegen die streikenden Seidenarbeiter vorgegangen war, unterlag unser Kandidat nach einem beispiellos heftigen Kampfe den vereinigten Gegnern mit wenig Hundert Stimmen. Für ihn stimmten 5156; auf den Kandidaten der Deleonten entfielen 54 Stimmen. In Boston, Mass., wurde ein Sozialist in den Landtag gewählt. In Staunton, Indiana, und Hamilton, Ohio, wurden nur Sozialisten gewählt, in einer Reihe anderer Orte in Ohio usw. sozialistische Mayors und Staatsmitglieder. In Indianapolis siegte die Stimmzahl seit 1912 von 965 auf 4500. In Cleveland, Ohio, erhielten wir 17 607 Stimmen. In Galveston, New-Jersey, dessen Mayor, Gen. Brückmann, im Streik des benachbarten Paterson die Rechte der Arbeiter entschieden gewahrt hatte, blieben die Sozialisten auch diesmal siegreich. Sie wählten zwei Stadtratsmitglieder und zwei Friedensrichter. Auch der Gouverneurskandidat Neilly erhielt von allen dort die höchste Stimmzahl. Nach dem Berichte des Parteibureaus hat die Mitgliederzahl der Partei von Juni bis Oktober sich um rund 18 000 erhöht und nun die 100 000 überschritten. Es soll eine weitere planmäßige Werbearbeit betrieben werden, durch die man bis zur Kongresswahl von 1914 die Mitgliederzahl auf 150 000 zu bringen hofft. — Auch große Geldzuwendungen sind der Partei in letzter Zeit zuteil geworden. Ein in Alaska gestorbener Genosse hat sein ganzes Vermögen, etwa 50 000 Dollar, der Partei zur Verbreitung von Literatur hinterlassen. Da er seinen in New Orleans wohnenden Geschwistern nur je 1,50 \$ gemacht hat, wollen sie das Testament anfechten. Ein anderer Genosse, der nicht genannt sein will, hat dem Wochenblatt „Appeal to Reason“ zur Einleitung einer großen Verbreitungskampagne ebenfalls 50 000 Dollar überwiesen.

Badische Politik.

Die Gehälter der Fürsten.

Die Erhöhung der Zivilliste des Königs von Bayern und die vom „Bad. Beobachter“ vorgelegene Er-

höhung der Zivilliste des Großherzogs bezü. Uebernahme des Hoftheater-Budgets auf den Staat oder die Kommune legt die Frage nahe, was die europäischen Monarchen von ihren Staaten an barem Gelde bekommen. Der König von Preußen, der übrigens als Deutscher Kaiser, abgesehen von dem jogen. Dispositionsfond von 3 000 000 Mk., keinerlei Bezüge hat, verfügt zurzeit über eine Zivilliste von 19 219 296 Mk. Diese Summe setzt sich zusammen aus einem Grundbetrage, der als Abföng für im Staatsbesitz übergegangene Domänen gezahlt wird, und aus den Erhöhhungen, die im Laufe der Jahrzehnte notwendig wurden. Der König von Preußen steht mit seiner Zivilliste unter den europäischen Monarchen an zweiter Stelle. Nur der Zar hat eine größere Zivilliste, nämlich nach deutschem Gelde rund 34 000 000 Mk. Etwas weniger nur als der König von Preußen bekommt Kaiser Franz Josef von Oesterreich, nämlich 19 210 000 Mk. König Viktor Emanuel von Italien hat 12 840 000 Mk. Der König von England erhält 11 505 000 Mk. Hierzu ist zu bemerken, daß das englische Parlament den Mitgliedern der königlichen Familie besondere Anpationen bewilligt, so daß der König von England von seinen 11 Millionen mehr für sich hat, als wohl die meisten andern europäischen Monarchen, die für ihre Familienmitglieder selbst aufkommen müssen. In Spanien werden rund 7 Millionen für den König, ein Betrag, der, wenn die geplante Erhöhung in Bayern in vollem Umfange bewilligt wird, von König Ludwig ungefähr erreicht werden dürfte. König Friedrich August von Sachsen bekommt 3 674 927 Mk., König Albert von Belgien genau 3 500 000 Mk., und in Württemberg zahlte der Staat dem König bis vor kurzem und 2 000 000 Mk., eine Summe, die im Laufe dieses Jahres erhöht wurde. Jeht europäische Monarchen haben Zivillisten zwischen einer und zwei Millionen, am meisten der Großherzog von Baden mit 1 930 000 Mk., der in Geld bestehende Teil der Zivilliste beträgt 1 589 985 Mk., und am wenigsten der Zar Ferdinand von Bulgarien mit genau 1 000 000 Mk. Dazwischen liegen die Zivillisten der Könige von Schweden, Dänemark und Griechenland, der Großherzöge von Hessen, Mecklenburg-Schwerin und Sachsen-Weimar, sowie des Herzogs von Braunschweig. Die Könige von Serbien, Norwegen und Montenegro, der Großherzog von Luxemburg, der Herzog von Sachsen-Meiningen und die Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen und Rudolstadt bekommen weniger als eine Million, der Großherzog von Luxemburg nur 160 000 Mk. Zwei deutsche Fürsten haben keine Zivilliste, nämlich der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, bekanntlich der reichste deutsche Fürst, und der Fürst zu Schaumburg-Lippe, der sogar seinem Lande aus seinem allerdings sehr bedeutenden Privatvermögen noch beträchtliche Summen zuwendet.

Man sieht also: Von einer besonderen Notlage der regierenden Fürstenthümer, insbesondere des badi-schen, kann wohl kaum gesprochen werden. Die Herrschaften können mit ihren Millionen, die ihnen der Staat gibt, sehr wohl auskommen, wenn sie wollen.

Es ist bezeichnend für den sozialen Geist der Zentrums-politik, daß das schwarze Zentralorgan in der heutigen Zeit wo tausende armer Familien zuzusagen das Brot nicht über Nacht in der Schublade haben und viele dringende soziale Aufgaben angeht wegen Mangels der nötigen Mittel, nicht erfüllt werden können, mit einem solchen absurden Vorschlag kommt. Das arbeitende Volk mag sich das merken.

Als Reptil

Charakterisieren die „Münchener Neuesten Nachrichten“ die offiziöse „Südd. Reichskorrespondenz“, die seit einiger Zeit über die Vorgänge in Bayern Artikel verbreitet, welche mit Unwahrheiten gespickt sind. Die „Südd. Reichskorrespondenz“ gehöre zu den Preßhatschieren Hertlings, sie sei jetzt das Reptil des schwarzen Kurles in Bayern und völlig ins reaktionäre Lager abgesehen.

Redakteur der „Südd. Reichskorrespondenz“ ist Herr Ammend, zugleich Redakteur der „Karlsruher Zeitung“, die bekanntlich auch in den Bahnen der „Südd. Reichskorrespondenz“ wandelt. Wir haben der Charakterisierung der Reptiler als Reptil des schwarzen Kurles nichts hinzuzufügen.

zog, nicht sie nur leicht, ganz leicht, kaum bemerkbar. Ihre Züge blieben streng und fast wie auf dem Bildnis der Madonna, das in der Klosterkirche über dem Altare hing.

Und doch sah man, daß es nur von der hier herrschenden Umgebung anergogene Anständigkeit sei, die diese Züge so fest machte. Es lag, soweit ich sehen konnte, doch etwas verborgene Sonne unter dieser Strenge.

Meine Augen wandten sich öfter nach jenem Fenster. Wenn ich morgens kam, mittags ging und kam und abends nach Hause ging, immer sah ich sie. Mit irgend einer Beschäftigung stand sie am Fenster und schaute hinaus. Oft machte ich mir auf dem Gofe zu schaffen oder machte einen Rundgang durch die hohe Linden- und Buchenallee.

Unter den Handwerkern waren auch einige Maurer, die aus einem Dorfe kamen, das so weit lag, daß sie die Bahn benutzen mußten. Sie bildeten zusammen eine Musikbande, die Sonntags in den Dörfern die Tanzmusik verübten.

Von ihnen hatte der Peter Otten die Pikkolobläse zu spielen. Und da er sich auf die geradezu meisterhafte Beherrschung dieses Instruments sehr viel zugute tat, hieß er überall der Pikkolobläser.

Er war Mitte der Dreißiger und ein stattlicher Kerl. Seine Kollegen erzählten von ihm, er luche schon seit Jahren aufs eifrigste nach einer würdigen Gefährtin. Seine Verhältnisse waren auskömmlich. Er bewohnte mit seiner Mutter ein eigenes behagliches Haus, zu dem ein großer Garten und ein Stück Feld gehörte.

In der näheren und teilweise weiteren Umgebung war jedoch von ihm bekannt, daß er außerdem noch eine andere große Leidenschaft habe, die ihm zeitweilig ganz in ihren Bann zog. Und das war der Grund, warum er mit seinen Anträgen immer abgewiesen wurde. Vor seiner Mutter hatte er es mit besonderem Geschick zu verbergen gewußt. Auch die anderen Leute sprachen mit der alten Frau nicht darüber.

Peter Otten hatte nun ebenfalls mein Fenster entdeckt und fand bald Gelegenheit, dort nähere Bekanntschaft zu machen. Er bekam Arbeit angewiesen, die gerade im Keller

unter der Küche war. Keller und Küche gehörten zusammen.

Den Arbeiter schickte er bald nach der eine halbe Stunde entfernten Föhre, wo ein Ausschank war. Da ließ er seine Flasche füllen.

Er hingegen, es konnte ihn ja nun niemand stören, ging nach der Küche und bat um ein Glas Wasser. Er nahm es mit und verschüttete es im Keller.

Das erste Mal konnte er nicht anbandeln. Das Mädchen sah ihn kaum an. Da aber die Arbeit noch am selben Tage beendet war, schickte er gleich darauf wieder zur Föhre.

Jetzt konnte er schon mit dem Mädchen plaudern. Er stellte einige Fragen, die sie kurz beantwortete. Der Trunk hatte ihm eine schöne Zungenfertigkeit gegeben und etwas Dreistigkeit. Das befähigte ihn, alle Verusche des Mädchens, ihn los zu werden, küßn abzuschlagen.

So hatte der Pikkolobläser mit Leichtfertigkeit erreicht, was mir unmöglich war. Ich hatte die gewagtesten und unmöglichsten Pläne erwoogen und keinen gefunden, der mich zu dem Ziele führte.

Der Arbeiter mußte noch öfter zur Föhre gehen. Peter Otten wurde dreister. Er verhaute, als ihm das Mädchen das Glas reichte, ihre Hand zu fassen. Sie schreckte zurück, ließ das Glas los und schrie laut auf.

Der Pikkolobläser hatte das Glas noch nicht gefaßt. Es fiel zur Erde und zerstückelte. Peter verlor die Fassung und lief eiligt davon. Es war das letzte Wasser, das er sich holte.

Der Ausgang war ihm peinlich. Das unangenehme Gefühl spülte er mit dem Trunk von der Saaleföhre hinunter. Es wich nur schwer.

Abends beim Nachhausegehen fehlte er. Man suchte ihn. Er lag im Keller und schlief. Der Arbeiter vermochte nicht, ihn aufzurichten.

Seine Kameraden versuchten, ihn munter zu machen. Es mißlang. Man schüttelte ihn. Man beschrengte und be-goß ihn mit Wasser. Alles vergebens. Der Zug wartet nicht und sie mußten sich beeilen. ihn noch zu erreichen. Peter mußte liegen bleiben.

In Stadtr im 7. merde, sichts Kandid fahren, stark für den

Der Herren Präsiden bentspräch nicht wo das Troi, die den hat, schwer er malen für schwarze allem H vorderbe wenig — aller Fo unter de Freun Erden in

Wir nufholle aus dem von den eingelaug göhlichste rührende

1. Das des schwe heim un wörtlich

2. Das gang erd Brigen

fen begi wenn die bloß g kommen Großhio Gutes Geital fende n Und in

„Der lebschaft dem mar hätte, fir die denkt it auf B Das sch und gar in traurigen nicht alles dinenbüch den gefäh bischofsheir schwarzer s derbüßl m derbüßl m schwarze

Nach ein her, rieb si hinaus. Z kommen? hängen, de einer Stum Er setzte war ihm sch ihm alles sch Leidensschä Der Bah die Schallw bläfers. D Brust, so la

Ein Zug der Bahnhof sanft wurde Schleppe Daß ihm sch stand er vor und wieder die Bahnhof

Das behu um das Geb strecke er sic ihm. Er fikt Peter D ich die Auge seine Nase h Der Bah Eben brauste hörte gerade

Nichtig, d und fuhr mi Jetzt rech Wenn er sch gehen und te

So schnell

Zur Reichstagswahl.

In verschiedenen Blättern erscheint die Nachricht, daß Stadtrat Kölsch in Karlsruhe bei der Reichstagswahl im 7. bad. Reichstagswahlkreis nicht wieder kandidieren werde, daß vielmehr die nationalliberale Partei in Aussicht genommen habe, Landtagsabg. Dietrich in Reichstagswahlkreis aufzustellen. Wie wir hierzu zuverlässig erfahren, ist diese Nachricht unrichtig. Stadtrat Kölsch in Karlsruhe wird, soweit bis jetzt überhaupt feststeht, wieder für den Reichstagswahlkreis kandidieren.

Der gereizte Löwe.

Der grausame Vereinfachung, den die Waderpolitik mit den Herren Krauth, Bitter und Niederbühl bei den Reichstagswahlen hat erleiden müssen, ist eine jener lebenssprüchigen Tragikomödien, von denen man nicht weiß, ob an ihnen das Komische das Tragische oder das Tragische das Komische überwiegt. Die schwarze Partei, die sich doch so hohe Verdienste um diese Herren erworben hat, ist enttäuscht, schwer enttäuscht und nicht minder schwer erbittert. Und Enttäuschung und Erbitterung malen sich in der lustigsten und tragischsten Weise in der schwarzen Presse. Die Herren Krauth, Bitter und vor allem Herr Niederbühl haben es mit dem Zentrum total verdonkert; ja, den letzten Rest allen — und es war nicht wenig — schwarzen Vertrauens haben sie eingebüßt, und in aller Form wird ihnen und ihren eventuellen Nachfahren unter dem Motto: „Spiegelberg, nu kenne wir Dir“ die Freundschaft für alle Zeiten und Ewigkeiten, auf Erden wie im Himmel, gekündigt.

Wir wählen, um unsern Lesern wenigstens einen genuehollen Blick in dies wahrhaft köstliche Schauspiel des aus dem Leim gegangenen Wadervertrauens zu gewähren, von den bei den Herren Bitter, Krauth und Niederbühl eingelaufenen schwarzen Kündigungsschreiben die zwei ergößlichsten und am meisten zu Tränen des Mitgeföhls rührenden. Als da ist:

1. Das des „Tauben- und Frankensboten“, des schwarzen Zentralorgans für ganz Tauberbischofsheim und die ganze Umgebung, das also lautet, wortwörtlich und naturgetreu:

„Die nationalliberalen Abgeordneten Niederbühl, Blum, Müller, Bitter und Krauth verdanken ihre Wahl lebhaft der Unterstützung des Zentrums. Zum Danke dafür haben sie den Rechtsanspruch des Zentrums auf Besetzung des Reichstagswahlkreises niedergelegt. Damit haben diese Herren jenes Vertrauen der Zentrumswahlerschaft verstoßen! Diese Herren haben ein mal die Stimme des Zentrums erhalten.“

2. Das der „Freien Stimme“ des im 48. Jahrgang erscheinenden Weltorgans für Adolphzell und die übrigen Weltteile, das wir folgt lautet:

„... wenn vielmehr eine Besprechung zwischen der Linken bezüglich des Reichstagswahlkreises stattgefunden hat, und wenn dieser auch die bekannten nationalliberalen Großblöckler gegenwärtig und einem dort getroffenen Abkommen zugestimmt haben, dann muß man diesen angeblichen Großblöckler alles nachsagen, nur nichts Gutes. Dany sind diese Herren recht schwankende Wesen, die von heute auf morgen ihre Gesinnung wechseln; dann sind es Charaktere, wie man sie selten findet.“

Und in einem anderen Artikel:

„Der Ausgang der Reichstagswahl wird allenfalls lebhaft besprochen. Vor allem die Haltung Niederbühls, dem man wahrlich ein feineres Rückgrat zugetraut hätte, findet auch in parlamentarischen Kreisen der Rechten die denkbar schärfste Verurteilung. Die Stimmung ist auf Zentrumseite sehr gereizt.“

Das schwarze Vertrauen ist also völlig futzig; es ist ganz und gar in Scherben gegangen und die zurückgebliebenen traurigen Ueberreste haben sich über Nacht — was bringt nicht alles eine Nacht fertig! — in eine mächtige Sardinienbüchse des Mißtrauens umgewandelt, angefüllt mit den gefährlichsten Explosivstoffen, so es gibt: Tauberbischofsheimer Jörn und Adolphzeller Erbitterung, beide schwarze Kerne. Die Herren Krauth, Bitter und Niederbühl mögen sich vorsehen! Sie sind gewarnt! Der schwarze Löwe ist „gereizt“, „sehr gereizt“.

Nach einigen Stunden erwachte er. Er guckte blöd umher, rieb sich die Augen, rappelte sich auf und schwankte hinaus. Ihm war zu dumm. Wie war das nur gekommen? Vergebens sann er darauf. Langsam, den Kopf hängend, den Hut im Genick, torfelte er zum Bahnhof. In einer Stunde fuhr noch ein Zug.

Er setzte sich in eine Ecke des Wartesaales. Der Kopf war ihm schwer. Er konnte ihn nicht mehr halten. Es war ihm alles so dunkel. Und so schlecht. ... Nein, diese Leidenchaften! Die Liebe ...

Der Bahnbeamte läutete und rief zum Einsteigen. Aber die Schallwellen verklangen zweifelslos im Oyre des Piccolobläsers. Die Hände in den Taschen, das Kinn fest auf der Brust, so lang er mehr auf dem Stuhle, als er saß.

Ein Zug fuhr noch in anderer Richtung, dann wurde der Bahnhof geschlossen. Peter Otten mußte hinaus. Unsanft wurde er geweckt. Er begriff erst nicht.

Schleppend ging er hinaus in die warme Zuluft. Daß ihm schon besser sei, konnte er nicht sagen. Unschlüssig stand er vor dem Hause, dann ging er einige Schritte hin und wieder zurück. Schließlich wendete er den Kopf, sah die Bahnhofstreppe und setzte sich.

Das behagte ihm nicht. Er stand wieder auf und ging um das Gebäude herum. Er fand einen Karren, auf den streckte er sich aus und schlief bald wieder.

Es dauerte nicht lange und der Sonnenschein umfädelte ihn. Er kitzelte ihn.

Peter Otten wachte auf, schaute sich fragend um, rieb sich die Augen und schaute sich wieder um. Dann stetzte er seine Nase höher, als schnupperte er. Es sah sehr lustig aus.

Der Bahnhof war wieder geöffnet. Er ging hinein. Eben brauste ein Zug in die Halle und der Piccolobläser hörte gerade den Ruf: „Nichtung nach ...“

Nichtig, das war ja der erste Zug. Peter stürzte hinein, und fuhr mit.

Jetzt rechnete er. Der Bahnhof liegt dicht beim Dorf. Wenn er schnell nach Hause gehe, könne er wie sonst weggehen und keiner merke was.

So schnell er konnte, jagte er die Dorfstraße entlang.

Sehr gereizt über den Ausgang der Reichstagswahl ist auch besonders die „Freiburger Tagespost“; sie schreibt:

Im Lager der Rechten wird die Reichstagswahl bestimmte Wirkungen hervorzurufen. Welche Wirkungen das sind, werden etwaige Nachwahlen zeigen; die Offenburger Reichstagswahl wird durch die Vorgänge nur gewinnen! Das Volk steht eben nicht unter der Tyranngewalt der Großblöckler.

Und der „Freiburger Bote“ schreibt nach verschiedenem Drum und Dran:

„Dann trat das Einzige, was sie alle eint, in Aktion: Der glühende Haß gegen das Zentrum. Dieser Haß diktierte auch gestern wieder die Parole: Nieder mit dem Zentrum, trotzdem es mit 30 Mitgliedern weitläufig die stärkste Partei ist. Man verjagte ihm die von Rechts wegen zuzehende Erste Reichstagsstelle.“

Das ist übrigens nicht wahr. Der „Freiburger Bote“ mag lesen, was das „Neue Mannheimer Volksblatt“ darüber schreibt, nämlich:

Die Nationalliberalen (wenigstens ein Teil von ihnen) waren geneigt, die Kandidatur des Zentrums für den 1. Reichstagswahlkreis (Dr. Jahn) zu unterstützen, weil eben nach alter Tradition die stärkste Partei das Anrecht auf dieses Amt besitzt. Weiterhin war jedoch ein großer Teil der liberalen Fraktion entschlossen, den zweiten Reichstagswahlkreis der Sozialdemokratie zu überlassen. Dagegen aber verwahrte sich das Zentrum mit Recht; denn ein Präsident, der zwar auf die Rechte seines Amtes Anspruch erhebt, seinen Pflichten jedoch nicht nachkommen will, ist ein Unling und eine Herausforderung zugleich. Da nun aber beide Parteien auf ihren Verschlüssen bestehen blieben, mußte in Anbetracht der furchtbaren Begriffe von Recht und Gerechtigkeit, wie sie in liberalen Kreisen spuken, als naturnotwendige Folge eintreten, daß die Liberalen in einem neuerlichen Fraktionsbeschlusse erklärten: „Nun bekunnt auch das Zentrum den ersten Reichstagswahlkreis!“ Dafür fehlen die Nationalliberalen ihren Parteigenossen Kohlhurt auf die Kandidatenliste und — eine weitere naturnotwendige Folge: Jeder nationalliberale Abgeordnete mußte es als Ehrenpflicht ansehen, den Mann seiner Couleur zu wählen und nicht den Gegenkandidaten. Und so ergab sich ohne weiteres das Resultat: Dr. Jahn 35 Stimmen, Kohlhurt 37 Stimmen.

Inmerhin: Das Resultat ist — von der anerkannten Mächtigkeit Kohlhurts abgesehen — nicht sehr erfreulich. Nehmann hat einen Erfolg erzielt, Wader eine kleine Niederlage erlitten; denn nach außenhin bietet der Landtag jetzt das alte Bild, das wir ja forrgieren wollten: Ein Landtag unter der Vorherrschaft des Großblöcks.

Also war nicht der Haß gegen das Zentrum schuld an der „kleinen Niederlage Waders“, sondern die Vorniertheit des Zentrums, der glühende Haß des Zentrums gegen die Sozialdemokratie, und dafür war die Mixture ganz gesund.

* Oberkirch, 30. Nov. Wie nach dem „Acher- und Wähler Bote“ aus Karlsruhe verlautet, wird die Regierung dem Landtag eine von der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues onsgearbeitete Denkschrift über die Korrektion der Reichs- und Erbach bis zur Rheinmündung und damit in Verbindung über die Durchführung einer Ver- und Entwässerung des Mainwaldes mit einem Kostenaufwand von 2,3 Millionen Mark zugehen lassen.

Badischer Landtag.

2. öffentliche Sitzung der 2. Kammer.

gr. Karlsruhe, 1. Dezember.

Präsident Kohlhurt eröffnet die Sitzung um 5.15 Uhr.

Im Eingang befinden sich 30 Petitionen, darunter des Steinachtal-Komitees um Erbauung einer Eisenbahn Neckarsteinach-Heiligkreuzsteinach (die Petition geht an die Kommission für Straßen- und Eisenbahnen); der selbständigen Schmie demeriter um Schutz gegen die Großindustrie; des bad. Vereins für Frauenstimme um Wahlberechtigung der Frauen zu den Handwerksämtern; des bad. Waderverbandes um Einschränkung des zollfreien Verkehrs an der badisch-schweizerischen Grenze; der grißlich und nationalen Arbeiter um eine Arbeitslosenversicherung; des Verbandes bad. Bremser um bessere Regelung der Dienstverhältnisse; der bad. Stationswarte z. um Verbesserung der Anstellungsverhältnisse; der Wärtter der psychiatrischen u. Nervenklinik in Freiburg; des Vereins bad. Gefangenenwärter. Ferner liegt eine Reihe Petitionen persönlicher Art vor. Alle diese Eingaben gehen an die Petitionskommission. Eine Petition um Weiterführung der Schefflenzalbahn bis Alfeld geht an die Kommission für Eisenbahnen. Ferner gelangt zur Kenntnisnahme eine Eingabe des Vereins bad. Lehrerinnen über den Ausbau der allgemeinen Fortbildungsschule.

Aber da kam ihm schon der Kapellmeister entgegen. Dieser verfluchte Frühhauffeser!

„Ich hab was vergessen!“ rief er ihm zu und rannte noch schneller seinem Hause zu.

Der aber lächelte verstimmt und nickte verständnisvoll. Verdammter Kerl!

Die alte Mutter schlief noch. In der Küche war die Magd. Sie hatte eben das Frühstück fertig und wollte sehen, wo ihr „junger Herr“ bleibe, da trat dieser herein, als komme er aus seiner Kammer. Er griff nach seinem Brotbeutel und ging so eilends hinaus, daß ihm das Mädchen verwundert nachschaute.

Auf der Landstraße zupfte er seinen Anzug zurecht, strich ihn glatt, wuschte sich die Augen aus und ging mit der selbstverständlichen Miene zum Bahnhof.

Dreitbeinig, die Hände in den Taschen, meist eine kurze Pfeife rauchend standen die Kollegen und warteten auf ihn. Alle lächelten so und hatten das verdammte Zwinkern in den Augen, das ihn so wütend machte. Wenn sie wenigstens was sagen würden. ...

Der Piccolobläser holte sich kein Wasser mehr. Er sah nicht mal nach dem Fenster.

Aber so oft ich auch hinauf, es war immer leer. Ich habe die liebe Kleine mit dem MadonnenGesicht auch nicht mehr gesehen.

Kunst und Wissenschaft.

* Markgräfler Kunst- und Gewerbeausstellung. Das alte Amtshaus in Lörrach ist der Schauplatz neuen Lebens geworden. Der Alemannen-Bund und der Gewerbe- und Kunstgewerbeverein Lörrach haben gemeinsam eine Ausstellung markgräflischer Kunst und Gewerbe unternommen. Hauptächlich sind es Werke der jungen alemannischen Künstler, die sich hier zu vereiniger Arbeit zusammengeschlossen haben. Die Ausstellung dient nun wesentlich dazu, das Programm des Bundes möglichst anschaulich vor Augen zu führen, um den Gedanken praktisch und wirksam zu machen. So wird erstrebte, geübene, handwerkliche Wertstücke zur Schau zu bringen. An die künstlerische Abteilung gliedert sich eine historische Sammlung alter, für die alemannische Heimat besonders wertvoller und eigenümlicher Stücke

Der Ausschuss der Vertrauensmänner der 2. Kammer hielt gestern nachmittag eine Sitzung ab, in welcher beschloffen wurde, daß die ständigen Kommissionen aus je 17 Mitgliedern bestehen sollen. Davon erhalten das Zentrum 7, Nationalliberale 5, Sozialdemokraten 3, Fortschrittler und Konservative je 1. Den Vorsitz in der Budgetkommission erhält das Zentrum, den in der Kommission für Straßen- und Eisenbahnen die Nationalliberalen, den in der Justizkommission die Sozialdemokraten. Die Geschäftsordnungskommission setzt sich aus 11 Mitgliedern zusammen, den Vorsitz erhalten die Fortschrittler.

Vorausichtlich wird der Landtag am 17. Dezember in die Weihnachtsferien gehen und seine Verhandlungen am 8. Januar wieder aufnehmen. Die Budgetdebatte soll erst nach den Weihnachtsferien stattfinden.

Die ständigen Kommissionen der Zweiten Kammer haben sich gestern abend wie folgt konstituiert:

Budgetkommission: Vorsitzender Kopf (Zentr.), Stellvertreter Nehmann (Nat.), Schriftführer Süßkind (Soz.). — Kommission für Justiz und Verwaltung: Vors. Frank (Soz.), Stellvertreter Koch (Nat.), Schriftführer Wiedemann (Zentr.). — Kommission für Eisenbahnen und Straßen: Vors. Kölsch (Nat.), Stellvertreter Duffner (Zentr.). — Kommission für Petitionen: Vors. Wittenmann (Zentr.), Stellvertreter Kramer (Soz.), Schriftführer Wagner (Nat.). — Geschäftsordnungskommission: Vors. Benedek (F. Vpl.), Stellvertreter Müller-Eppingen (N. B.), Schriftführer v. Gleichenstein (Zentr.).

Dem Landtage sind noch folgende Anträge und Interpellationen zugegangen: der Abg. Jahn und Gen. betr. Wäpfung der Maul- und Klauenseuche, der Abg. Kopf und Gen. betr. Gründung kommunaler Hypothekendarlehen, der Abg. Diet-

an, die durch das Entgegenkommen von privater Seite überlassen wurden. Auch bietet sich jetzt Gelegenheit, einen Teil der Sammlung des hiesigen Altertumsvereins zu besehen, worin sich mancherlei gutes findet. Die Bewegung stellt sich uns als wesentlich jung dar und wird von jungen tatfrohen Elementen vertreten. Wer sie stehen nicht allein. Hinter ihnen steht mancher, der freudig mitwandern und mitschaffen will. Und selbst der Altknecht alemannischer Kunst, Hans Thoma, tritt dem jungen Geschlecht väterlich zur Seite. Die Ausstellung wird bis 14. Dezember zu sein.

* Wämerfunde in Ladenburg. In Ladenburg ist man bei Grabarbeiten am Bollweg, ungefähr hundert Meter südlich vom Schriesheimer Tor, unerwartet auf eine gepflasterte Straße gestoßen. Sie liegt nur einen halben Meter tief und kann hier nur aus römischer Zeit stammen; 20 Zentimeter unter ihr liegt ein älterer Straßentörper. Bei der Wichtigkeit dieser überraschenden Entdeckung soll sie ein Stück weit freigelegt werden. Vielleicht läßt sich dann auch das Verhältnis zur römischen Stadtmauer feststellen, die ebenfalls dort durchziehen muß.

* Vom Volksschauspiel in Detigheim. Das Volksschauspiel wird im nächsten Sommer wieder „Wilhelm Tell“ aufführen. Die Szenerie bleibt auf dem Theaterplatz ungeändert stehen. Man ist aber bereits auf der Suche nach einem passenden Stück für den Sommer 1915. Da dies das Jubel- und Ausstellungsjahr von Karlsruhe ist, möchte man den Gästen etwas ganz Besonderes bieten. Es ist die Idee aufgetaucht, die Erzählung von „Josef und seinen Brüdern“ zu dramatisieren und mit Hilfe der Mühlfischen Musik in Szene zu setzen.

Hoftheater Karlsruhe. Die für die Zeit vom 7.—14. Dezember im Sonderabonnement (20 Mk., 16 Mk., 14 Mk., 12 Mk., 10 Mk., 8 Mk.) angelegte geschlossene Aufführung des „Rings des Nibelungen“ gewinnt durch das Ehrenspiel des Württembergischer Kammerjägers Heinrich Knote in den Partien der Siegfriede eine erhöhte Bedeutung. Seit 1906 ist der auf der Höhe seiner Kunst stehende Sänger nicht mehr auf der hiesigen Hofbühne aufgetreten; mit seiner Verpflichtung für zwei Abende des bevorstehenden „Rings“ wird einem beim Knote-Konzert im letzten Winter lebhaft zum Ausdruck gebrachten Wunsche, den großen Künstler in seinem eigenen Wirkungskreis, der Darstellung Wagnerischer Helden auf der Bühne, zu sehen und zu hören, entsprochen.

rich und Gen. betr. Sinderung der Lage der Weinbauern, der ...

Das Gesetz über die Ernennung von Frauen zu Gemeindeführern.

Der in der ersten Sitzung der Ersten Kammer angeführte ...

In der Begründung zu dem Gesetzentwurf wird u. a. ausgeführt: ...

In allen größeren Gemeinden mit zahlreichen Männern wird es ...

Deutscher Reichstag.

Berlin, 1. Dezember 1913.

Am Bundesratssitz sind der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg ...

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Interpellation der ...

Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg: Ich bin bereit, die Interpellation ...

Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfs betreffend die ...

Abg. Hoff (Konf.): Es wäre wünschenswert, wenn das Handelsprovisorium ...

Staatssekretär Dr. Delbrück: Das die Rechte der Vorlage ...

Theater und Musik.

Operntheater Karlsruhe.

„Margarete.“

Eine so unzulängliche, geradezu klägliche Vorbereitung des „Haust“ hat unser Operntheater wohl noch nie erlebt ...

Wer also in Meß — sage und schreibe „Meß“ — das Recht ausfüllen kann ...

Und du ... liebes Publikum??

[W. Sch.]

kanada sind wir 1910 zum Meißbegünstigungsrecht übergegangen ...

Abg. Wolfenbüttel (Soz.): Die Rechte empfiehlt namentlich mit Rücksicht ...

Abg. Herold (Zentr.): Einen Zollkrieg müssen wir vermeiden. Handelsbeziehungen ...

Abg. Dr. Baasche (Natl.): Unsere Handelsbilanz ist verarmt, daß man keine Ursache hat zu wünschen, daß sich unsere Regierung ...

Abg. Dr. Bachnick (F. Vp.): Das Provisorium liegt im Interesse Deutschlands wie in dem Englands. Nach kurzer weiterer ...

Es folgt die 1. Beratung des Gesetzentwurfs über die Wiederaufnahme eines Disziplinerverfahrens. Staatssekretär Dr. Delbrück: ...

Es entspricht nicht der modernen Rechtsanschauung, daß einem Beamten, gegen den ein Geldstrafe, Verweis oder Verwarnung im Aufzuchtwege ...

Abg. Vesler (Zentr.): Die Vorlage erfüllt eine gerechte Forderung der Beamtenchaft. Die Entschädigung der zu unrecht ...

Abg. Dr. Esoma (natl.): Wir verlangen, daß die volle finanzielle Entschädigung ...

Abg. Dr. v. Witt (Konf.): Ich halte die Lösung der Entschädigungsfrage ...

Abg. Dr. Liebke (Soz.): Die Vorlage ist in gewisser Hinsicht eine Verbesserung. Eine Verschlechterung erblicke ich ...

Die Vorlage wird an eine Kommission von 21 Mitgliedern ernannt. Es folgen Petitionen. Eine Petition betreffend Gewährung von ...

Nächste Sitzung Dienstag 2 Uhr. Kurze Anfragen, Dienstboteninterpellation, Abstimmungen über Wahlprüfungen. Erste Beratung des Etats. — Schluß 6 1/2 Uhr.

Gewerkschaftliches.

* Aus dem Tabakgewerbe. Die Tarifverträge mit der Firma Jakob Ulmer ...

Die Glasbläsergenossenschaft in Lauscha. In der jetzigen Jahreszeit erscheinen in den Parteien- und Gewerkschaftszeitungen ...

* Ohne Zuschlaggesetz! Wegen Streikwalle, die während des Bruchstreichs der Bauarbeiter ...

* An die organisierte Arbeiterchaft! Sowohl auf wirtschaftlichem als auch auf politischem Gebiete ...

starke Organisationen geschaffen. — Leider steht der größte Teil der Händler, Hausierer und Marktfahrer ...

Wir erlauben nun die organisierte Arbeiterchaft, uns in unserem gerechten Kampfe zu unterstützen ...

Allen Händlern, Hausierern und Marktfahrern aber wollen wir zurufen: Organisiert euch, um eure Menschenrechte ...

Deutscher Händlerverband, Sig Berlin. J. A. Max Glottlo, Berlin O. 112, Kronprinzenstr. 34.

Aus der Partei.

7. badischer Reichstagswahlkreis. Die Mitgliedschaften und Vertrauensleute ...

7. badischer Reichstagswahlkreis. Die Vereine und Genossen, welche noch nicht mit dem ...

Preßprozesse. Das nationalliberale Bayreuther „Tageblatt“ hatte einen von ...

Vom Düsseldorf Schöffengericht wurde am Mittwoch der Verantwortliche ...

Von der „Neuen Zeit“ ist soeben das 9. Heft des 32. Jahrgangs erschienen. ...

Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, ...

Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, ...

Soziale Rundschau.

* Ludwigsau, 20. Nov. Die Ortskrankenkassenausschusswahl hatte das Ergebnis, ...

* Freiburg, 1. Dez. Nicht allein die Preise für Fleisch, sondern auch die für Milch ...

* Freiburg, 30. Nov. Mit Beginn des Monats Dezember wird hier ein wesentlicher Preisrückgang ...

* Generalversammlung des Vereins zur Rettung verwaisteter Kinder im Großherzogtum Baden. ...

Vertical text on the right edge of the page, possibly a page number or index reference.

Kommunalpolitik.

Aus Gaggenau, 30. Nov., wird uns geschrieben: Viel versprechen, wenig halten! Vorstehender Spruch scheint auch die Devise unserer „Stadtväter“ zu sein. Schon am 5. Juli dieses Jahres wurde dem Gewerkschaftskartell auf Anfrage mitgeteilt, daß das Radfahren auf öffentlichen Bürgersteigen und Fußwegen verboten sei nach §§ 120-122 des Polizeiverordnungs-Buchs.

Aus dem Lande.

Durlach.

Ein Lichtbildervortrag über „Die deutsche Eisen- und Stahlindustrie, ihre Entwicklung und ihre Arbeiter“ veranstaltet vom Deutschen Metallarbeiterverband, hält Kollege Kauterbach Stuttgart morgen Mittwoch abend 1/2 Uhr im „Lamm“-Saale bei freiem Eintritt. Hierzu ist die gesamte Arbeiterschaft Durlachs freundlich eingeladen.

Rastatt.

Militärischer Latendrang. Samstag nacht kurz vor ein Uhr wurden an der Ständuhr vor dem Schwannengarten die Scheiben eingeworfen. Wie ein Augenzeuge mitteilt, waren die beiden „Helden“ zwei hiesige Leutnants. Nachdem die Herren die Scheiben zertrümmert hatten, gingen sie über den Röhrer Steg und stießen bei Herrn Wiltshauer Fellner mit den Ellenbogen auf die Läden. Wahrscheinlich genigte das Stoßen mit dem Ellenbogen aber nicht, weshalb sie die Säbel nahmen und auf die Läden schlugen. Als die brave Vaterlandsveteran merkte, daß sie beobachtet wurden, verzog sich der eine ins Hotel Schwert und der andere in das Haus des Herrn Wurfmeister's Gerstner.

Offenburg.

Reichstagswahl betr. Zur Erzielung möglichst genauer Wahlergebnisse für die bevorstehende Reichstagswahl werden am heutigen Dienstag Anmeldebücher an die Hauseigentümer ausgegeben. Die Hauseigentümer werden ersucht, die Ausfüllung dieser Blätter bezüglich aller in ihren Häusern wohnenden Wahlberechtigten mit aller Gewissenhaftigkeit und Richtigkeit zu vollziehen. Wegen der Wahlberechtigung wird auf die auf die Blätter aufgedruckten gesetzlichen Bestimmungen verwiesen. Die Einlieferung der ausgefüllten Impresen erfolgt am Freitag, den 5. Dezember.

Pforzheim, 30. Nov. Auf dem ungefähr eine halbe Stunde von Pforzheim gelegenen Hofgut Oberer Tiergarten brach Feuer aus, dem zwei zusammenhängende einstöckige Wohnhäuser nebst zwei Scheunen und Stall, dem Landwirt Gottlieb Schöninger all gehörig, zum Opfer fielen. Außer dem Viehbestand konnte nichts gerettet werden. Der Gesamtschaden wird auf 50000 Mark angegeben. Die Entstehungsurache des Brandes ist nicht bekannt.

Verlauf der Schneider seiner Gegner durch einen Revolvererschuß in den Rücken schwer verletzt. Rad ergriff die Flucht, wurde aber eingeholt und nach heftiger Gegenwehr verhaftet.

Freiburg, 1. Dez. Am Samstag hatte ein verheirateter städtischer Gasarbeiter in einem Hause in der Blöckstraße eine Reparatur vorzunehmen; dabei entstand eine Explosion. Der Arbeiter erlitt im Gesicht und an beiden Händen schwere Brandwunden.

Mannheim, 1. Dez. Im hiesigen Hauptbahnhof wurde ein 19jähriger elternloser Kaufmann in Schutzhaft genommen, als er gerade im Begriffe stand, abzureisen, um in die Fremdenlegion einzutreten.

Mannheim, 30. Nov. Von einem bis jetzt noch unbekanntem Automobil wurde auf der Bärenstraße in Neu-Offheim ein verheirateter Maschinenarbeiter von Ibesheim, der mit seinem Fahrrad nach Hause fahren wollte, angefahren und auf dem Gehweg geschleudert. Er erlitt dabei schwere Kopf- und Beinverletzungen und mußte ins Krankenhaus verbracht werden.

Freiburg, 1. Dez. Ein starkes Erdbeben wurde heute früh kurz vor 5 Uhr hier und in der Umgegend verspürt. Der Stoß war so heftig, daß er viele Leute aus dem Schlafe weckte. Aus dem Oberland wird der „Freiburger Zeitung“ mitgeteilt, daß das Beben in seiner Stärke vom 16. November 1911 kaum (?) nachgegeben hätte.

Willingen, 30. Nov. Beim Ergötzen des Benzinborsatz am dem Bierauto der Fürstlich Fürstlichbergischen Brauerei in Donaueschingen kam der 57jährige Chauffeur Wegscheiter mit seinem Rad dem Benzin zu nahe. Es entstand eine Explosion und der Chauffeur erlitt schwere Brandwunden. Auch ein Teil des Autos wurde von den Flammen erfaßt und stark beschädigt.

Hüllendorf, 30. Nov. Der 57jährige Landwirt Andreas Morz von Mottschütz bei Hüllendorf stürzte rücklings mit solcher Wucht von einer Leiter auf den Kennenboden, daß er einen schweren Schädelbruch sowie innere Verletzungen erlitt, denen er nach kurzer Zeit erlag.

Bonnorf, 30. Nov. Bei Grafenhausen ist die sogenannte Meiche vollständig niedergebrannt. Die Familie Widmann konnte nur das nackte Leben retten. Ein Pferd, ein Kalb und sämtliche Ferkel sind verbrannt. Der Gesamtschaden beträgt ungefähr 13000 Mk.

Peterstal, 30. Nov. Auf dem Hofgute Gmeiner (Reinhauer) werden gegenwärtig Grabversuche zur Gewinnung von Schieferpat gemacht, nachdem im Flußbette der nahen Rensch eine Ader von Schieferpat vorkam. Bei den Grabungen, die von einem Bergmann geleitet werden, stieß man auf das sogenannte Bergwerk.

Lörrach, 30. Nov. In der Siederei Wäckerer explodierte ein Luftdruckkessel, wodurch das Dach des Kesselhauses zerstört wurde. Die beschäftigten Arbeiter kamen mit dem Schrecken davon; einem gerade vorüberfahrenden Landwirt wurde ein Fingerring an dem Kopf geschleudert, jedoch er demütig vom Plage getragen werden mußte.

Gerichtszeitung.

Höflicher Vorgang in einer Synagoge. In der Synagoge in Kirch (M. Lörrach) kam es am 30. August während des Gottesdienstes zu einem überaus wilden Auftritt. Zwischen einzelnen Angehörigen der dortigen israelitischen Gemeinde besteht seit langem, hervorgerufen durch Konkurrenzneid und daraus entstehenden Prozessen, erbitterte Feindschaft. Am auffallendsten trat diese feindselige Abneigung zwischen den Familien des Viehhändlers Leopold Braunschweig und dem Mitglied des Synagogenrats, einem gewissen O., zutage. Der verheiratete Sohn Max der erghenannten Familie B. hatte eine raffinierte Methode ausgedacht, um den O. zu ärgern und damit zu beleidigen. Wiederholt verließ er ostentativ die Synagoge, sobald der Name des O. während der gottesdienstlichen Handlungen zur Sprache kam. Thora aufgerufen wurde. Als er dieses Verhalten am 30. August fortsetzte, stellte ihm der Vorsteher der jüdischen Gemeinde mehrendenkliches Synagogenverbot in Aussicht. Max B. antwortete mit beschimpfenden Ausdrücken, sein Bruder Simon und der Vater werde sich ihm zur Seite und im Ra war im Innern der Synagoge aus dem Gottesdienst eine regelrechte Schlägerei entzündet, bei der Gegenstände und Hände in Aktion traten. Die Mehrzahl der Diebe fiel für die Verbreiter B. ab am schlimmsten erging es ihrem Vater, von dessen Kopf das Blut floß. Die drei fielen sich unmittelbar darauf in drohender Haltung vor der Synagoge auf, mit einer Pistole bewaffnet, erklärte M. jeden niederstrecken zu wollen.

sein Bruder schleuderte diverse Burschenschaft gegen das Gerüst, während der Vater unausgesetzt auf die Mitglieder des Synagogenrats müssen geschädigt werden. Die Gendarmrie geht dem häßlichen Treiben, das die Dörferwäber in Scharen anlockt, Einhalt. Das gerichtliche Nachspiel blieb nicht aus, die Freiburger Strafammer verurteilte die beiden jüngeren wegen Bedrohung zu je 60 Mk., den V. alt zu 20 Mk. Geldstrafe.

Neues vom Tage.

München, 1. Dez. Das gerichtliche Verfahren gegen die „Energos“-Gesellschaft nimmt einen immer größeren Umfang an. Die Untersuchung wegen Betrugs ist nun auch auf diejenigen Verzte ausgedehnt worden, die in bezahlten Gutachten die Teilwirkung des Apparates zur Wiedererlangung des Genußwertes bestätigt haben. Die von der Gesellschaft vertriebenen elektrischen Kammern haben einen Wert von 95 Pf. und wurden für 25 bis 30 Mk. verkauft! Zahlreiche Geschädigte verlangen jetzt auf dem Wege der Zivilklage ihr Geld von der Gesellschaft zurück, die allein von München aus für mehr als 400 000 Mark von ihren Wunderapparaten verkauft hat.

Dresden, 30. Nov. Im königlichen Hoftheater zu Dresden ereignete sich gestern abend während der Vorstellung „Der arme Selbsterlöser“ ein schwerer Unfall. Als sich der Vorhang zum letzten Akt erhoben hatte und Frau Weibtreu als Prinzessin Groß einen kurzen Prolog sprach, stürzte plötzlich vom Schenkelboden herab durch die Decke ein Bühnenarbeiter und blieb leblos am Boden liegen. Die Decke war durch den Sturz in Furchen gerissen und hing auf die Bühne herab. Frau Weibtreu fiel in Krämpfe. Der Vorhang wurde sofort herabgelassen und die Vorstellung mußte unterbrochen werden. Viele Leute im Parkett verließen das Theater. Endlich gab man bekannt, daß sich Frau Weibtreu von ihrem Krampfanfall erholt habe und die Vorstellung ihren Fortgang nehmen könne.

Hamburg, 1. Dez. Auf der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser“ ist am Samstag ein sechs Meter tief in den Erdboden eingebaute Kanal eingestürzt; vier Arbeiter wurden verschüttet, einer war sofort tot, die anderen wurden schwer verletzt.

Hamburg, 1. Dez. In der Hauptstaatskasse wurden in zwei Tausendmarkrollen, die mit Doppeltrommel gefüllt sein sollten, Zehnpennigstücke gefunden. Es wurde festgestellt, daß beide Rollen von der Steuerkasse in Zahlung gegeben worden waren und daß diese für von der Hauptkasse in der Tornquiststraße empfangen hatte. Ob dort oder an anderer Stelle der Betrug ausgeführt worden ist, soll die sofort eingeleitete Untersuchung ergeben.

Berlin, 1. Dez. Der 24jährige Kaufmann Karl Westerschloß sich heute nach seiner Vernehmung auf dem Korridor des Landgerichts II mit einem Revolver. Die Waffe, der sich seit einiger Zeit wegen angeblicher Betrügereien in Untersuchungshaft befand, zu der Waffe gekommen ist, ist noch nicht aufgeklärt.

Rom, 30. Nov. Auf dem Bahnhof von Cecano (Provinz Rom) stieß gestern abend infolge falscher Weichenstellung der Schnellzug Rom-Neapel mit einem Güterzug zusammen. Sechs Reisende dritter Klasse und der Weichensteller wurden getötet, ungefähr zwanzig Personen verwundet.

Rom, 1. Dez. Ueber einen Zusammenstoß des Parlamentarier-Eparchus Rom-Neapel mit einem Güterzug wird gemeldet: Als der Lokomotivführer erkannte, daß die Weiche falsch gestellt war, zog er gleich die Notbremse und verminderte nach Möglichkeit die Geschwindigkeit; dann beugten er und der Heizer sich weit aus der Maschine, wodurch sie dem Schicksal entgingen, zwischen den Zylindern zerquetscht zu werden. Ihre Kaltblütigkeit konnte jedoch nicht verhindern, daß der Zusammenstoß erfolgte. Durch die Kraft der Eparchuslokomotive wurde der Güterzug fast germalmt, während von dem schweren Eparchuszug nur ein Packwagen und ein Wagen 3. Klasse in Mitleidenhaft gezogen wurde. Die zahlreichen Deputierten, die sich in dem Wagen 1. Klasse befanden, beteiligten sich, sobald sie sich von dem ersten Schreden erholt hatten, an dem Rettungswerk. Die Opfer sind vorwiegend Neapolitaner. Auf der Verlustliste steht kein einziger deutscher Name.

Die Krankenkassen-Wahlen in Karlsruhe.

Christliche Maulwurfsarbeit.

Die schwarze Presse und die christlichen Arbeitersekretäre mühen sich im Säuwische ihres Angeichts redlich ab, alles, was irgendwo in deutschen Reiche mal bei einer Krankenkasse vorgekommen ist, den Vertretern, die der Sozialdemokratie nahe stehen, an die Rockfächer zu hängen. Sie schreien tollter wie der billige Jakob auf der Wiese, um so das was die Vertreter des Zentrums im Reichstag bei der Schaffung der R.-V.-G. geümdigt haben, zu verdeden. Dabei weiß man zur Genüge, daß es gerade diesen schwarzen Maulwürfen am allermeisten darauf ankommt, in der Arbeiterversicherung, insbesondere bei den Krankenkassen, die Interessen der Versicherten wahrzunehmen, sondern ihr Bestreben ist nur darauf gerichtet für ihre Gefinnungsfreunde Stellen zu schaffen. Herr Arbeitersekretär Maier hat die Sache aus dem Saad gelassen; in einer Versammlung am 23. November in Durmersheim erklärte er: „Wir beteiligen uns bei den Krankenkassenwahlen, damit wir Einfluß auf die Anstellung von Beamten bekommen, und daß es nicht so geht wie neulich in Karlsruhe, wo ein Mann ange stellt wurde, der als Zeigener nach Karlsruhe kam, denn als „gewöhnlicher“ Schreiner von Werkstat zu Werkstat wenderte auch Klaviere machte bis er schließlich von den Sozialdemokraten als Krankenkassenkontrollleur angestellt wurde.“ Es muß den christlichen Arbeitersekretären sehr schwer sein, wirklich Tadelnswertes gegen den bisherigen Kassenvorstand beizubringen, wenn sie nichts anderes als solch schäbige Anwürfe vorzubringen wissen. Hier haben wir aber weiter nichts als eine jener zentriimlichen Denunziationen vor uns, in denen gerade diese Partei schon sehr hervorragendes geleistet hat. Auch hier wird wieder nach dem Grundsch verfahren: „Nur feste drauflos verleumbet, etwas wird schon hängen bleiben.“

die Mehrheit der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, in getrennter Abstimmung dafür sein. Ja, Herr Maier, wissen Sie nicht, daß auch ihre christliche Vertreter im Krankenkassen-Verband für den „gewöhnlichen Schreiner“ gestimmt haben?! Wir glauben's ja gerne, daß ein Militäranwärter Ihnen lieber gewesen wäre. Die freien Arbeitervertreter stehen aber nach wie vor auf dem Standpunkt, daß ein tüchtiger Arbeiter ein ebenso guter Krankenkassenkontrollleur sein kann, selbst wenn er katholisch ist und nicht dem Zentrum angehört, wie ein Militäranwärter. Auch können wir bezüglich der Neukierungen des Herrn Maier in Durmersheim wahrnehmen, daß er hier Dinge ausgeplaudert hat, die er nur in seiner Eigenschaft als Arbeitersekretär erfahren haben kann, auf anderem Wege kam die fragliche Person nicht mit ihm zusammen. Sollte das stimmen, so würde das auf die Kompensweise der Christen ein sehr bezeichnendes Licht werfen. Zu jener Durmersheimer Versammlung hat auch der Herr Kaplan seine Hilfe zugesagt. Da ist es für die freibeitlich gestimmte Arbeiter ein doppelter Ansporn, mit Feuereifer für die Wisten der freien Gewerkschaften zu agitieren. Die Vertreter der freien Gewerkschaften haben noch jederzeit die Interessen der Versicherten wahrzunehmen, auch dann, wenn das Zentrum sich anschickte die Rechte den Versicherern preiszugeben.

Die freiwilligen Mitgliedschaften bei den Krankenkassen.

Zahlreicher Arbeiter, Arbeiterinnen und Angestellte haben verständigerweise die Mitgliedschaft bei den Krankenkassen als Selbstzahler freiwillig fortgesetzt, als sie arbeitslos wurden oder aus der Versicherungspflicht aus anderem Grunde ausschieden. Mit Ablauf dieses Jahres werden nun viele Ortskrankenkassen und hin und wieder auch Betriebs- und Innungskrankenkassen geschlossen, d. h. sie werden in solchem Falle am 1. Januar 1914 mit der ins Leben tretenden Allgemeinen Ortskrankenkasse vereinigt. Welche Wirkungen hat dieser Vorgang auf die bestehenden freiwilligen Mitgliedschaften? Die Versicherungspflichtigen Mitglieder der eingehenden Kasse werden ohne weiteres Mitglieder der neuen Kasse. Gingen haben die freiwilligen Mitglieder aus ein Recht auf Mitgliedschaft?

bei der neuen Kasse. Darüber, wie dieses Recht geltend zu machen ist, enthält die Reichsversicherungsordnung keine Vorschrift. Erforderlich ist aber, daß das freiwillige Mitglied der neuen Kasse ausdrücklich oder durch gleichwertige Handlung erklärt, seine freiwillige Mitgliedschaft solle fortgeführt werden; z. B. dürfte die Weiterzahlung der Beiträge der neuen Ortskrankenkasse hierfür genügen. Natürlich müssen die Zahlungsfristen bezw. Zahlungsstermine hinsichtlich eingehalten werden, weil die freiwillige Mitgliedschaft verfallt, wenn zwei Zahlungsstermine veräumt werden; hat das Mitglied schon bei der eingehenden Kasse einen Zahlungsstermin veräumt, so erlischt bereits seine Mitgliedschaft, wenn es den nächsten Zahlungstag bei der neuen Kasse auch veräumt.

Die Reichsversicherungsordnung bringt für die freiwillige Mitgliedschaft mit dem 1. Januar 1914 eine Neuerung, die vor allem für Arbeitslose wichtig ist: Nach § 313 R.V.O. kann während der freiwilligen Mitgliedschaft eine niedere Beitragssklasse geteilt werden. Hauptsächlich trägt dieses Recht dazu bei, daß auch in Zeiten der Arbeitslosigkeit jedes Mitglied die Krankenversicherung beibehält; eine solche Erklärung muß jetzt innerhalb einer Woche nach Ablauf der Beschäftigung bei der Kasse abgegeben werden. Die Reichsversicherungsordnung verlängert zwar diese Frist auf drei Wochen; da aber sonst Nachteile möglich sind, empfiehlt es sich, auch dann innerhalb einer Woche die Erklärung abzugeben.

Aus der Stadt.

* Karlsruhe, 2. Dezember.

Geschichte des Sozialismus.

Der erste der vom Bildungsausschuß veranstalteten Vorträge fand gestern Abend im „Auerhahn“ statt und war gut besucht. Gen. Trinks sprach über „Die Geschichte des Sozialismus“ und verstand es in leichtverständlicher Weise die Annahmen in die Gedankengänge des Sozialismus einzuführen. Er führte aus, daß die Menschen zu allen Zeiten, obald sie für einen Anderen schaffen mußten, sobald sie in einem Abhängigkeitsverhältnis zu einem Menschen standen, darnach trachteten, aus diesem Verhältnis herauszukommen. Wenn mancher sagt: Arme und Reiche hat es jederzeit gegeben, so ist das schon deshalb nicht richtig, weil es in der Urzeit in der der Kommunismus herrschte, eine Klassencheidung wie sie unsere Zeit aufweist, gar nicht geben konnte. Der Redner besprach dann in interessanten Ausführungen die Genossenschaftsähnlichen Verhältnisse bei den alten Germanen, den Peruanern, den Indiern, den Spartanern usw., daraus die Schlussfolgerung ziehend, daß der Kommunismus nur möglich ist, auf entweder sehr niedriger, oder sehr hoch entwickelter Kulturstufe. Daß die wirtschaftlichen Verhältnisse die treibende Kraft in der Geschichte sind, sehe man klar bei einem Vergleich zwischen den Peruanern und den alten Germanen. Beide Völker, trotzdem sie gar nicht miteinander in Berührung kamen, wiesen doch, da sie unter gleichen Umständen lebten, die gleiche gentile oder markgenossenschaftliche Verfassung auf. Auch Sitte und Moral sind Produkte der ökonomischen Verhältnisse sind nicht feststehende Begriffe, sondern wie die ökonomischen Verhältnisse der Entwicklung, der Veränderung unterworfen. Nicht unbeachtet darf man aber, wenn man sich mit der Geschichte des Sozialismus beschäftigt, das alte Rom lassen. Auch die ersten Christen waren Proletarier und waren Anhänger des Kommunismus. — Gen. Trinks schilderte dann noch in längeren Ausführungen die Verhältnisse zur Zeit der Anfänge des Christentums und gab dann noch einen kurzen Ueberblick über die in den folgenden Vorträgen zu behandelnden geschichtlichen Stadien des Sozialismus. Die interessantesten Ausführungen des Referenten fanden lebhaften Beifall.

Einrichtung der Jubiläums-Ausstellung Karlsruhe 1915.

Wegen der Ueberweisung des Geländes des alten Hauptbahnhofes an die Stadt zur Benützung für die Badische Jubiläums-Ausstellung Karlsruhe 1915 gemäß dem hierüber abgeschlossenen Vertrag hat der Stadtrat mit der Großherzoglichen Eisenbahnverwaltung verhandelt. Darnach wird die Stadt in den nächsten Tagen das alte Aufnahmegeräude übernehmen und darin das Ausstellungsbüro einrichten. Die für die Ausstellung nicht benötigten Gebäude werden abgebrochen.

Symphoniekonzerte der Leibgrenadierkapelle in der Festhalle.

Der Kartenverkauf für das nächste volkstümliche Symphoniekonzert der Leibgrenadierkapelle im großen Festhallaal (Mittwoch, den 3., um den hiesigen Vereinen, die Karten zu ermäßigten Preisen zu kaufen wünschen, hiez zu reichlich Zeit zu gewähren. Der Vorverkauf findet diesmal wieder bei den Musikalienhandlungen Fritz Müller, Kaiser-Passage 2, Ecke Kaiser- und Waldstraße und Franz Tafel, Kaiserstraße 82a, sowie im Hof des Verkehrsvereins beim Hotel Germania statt. Er dauert bis einschließlich Mittwoch, den 10. nachmittags 5 Uhr.

Ausstellung für Städtebau, Siedlungs- und Wohnungswesen.

Die in der hiesigen Festhalle untergebrachte Ausstellung für Städtebau, Siedlungs- und Wohnungswesen erfreut sich fortgesetzt eines regen Interesses. Täglich studieren Besucher der Technischen Hochschule unter Führung ihrer Professoren einzelne Abteilungen der Ausstellung. Allgemeine Führungen werden nach wie vor während der ganzen Dauer der Ausstellung bis 7. Dezember zwischen 5 und 6

und 6 1/2 bis 7 1/2 Uhr abgehalten. Am Sonntag vormittag besuchte der Bauarbeiterverband die Ausstellung und am Mittwoch Abend findet ebenfalls eine größere Führung für das Gewerkschaftskartell statt. Zahlreiche höhere Klassen hiesiger Mittelschulen haben ihren Besuch angemeldet.

Zu bemerken ist, daß eine neue Gruppe Wohnwagen im Nebenjaal eröffnet ist, in welcher u. a. die Entwicklung der menschlichen Wohnung von der Eskimohütte bis zum reichsten englischen Landstiz gezeigt wird.

Konzert des Bruderbund „Mühlburg“.

In den Saal der „Drei Linden“ in Mühlburg hatte der Gesangsverein „Bruderbund“ Mühlburg in diesem Jahre seine Freunde und Anhänger zur Feier seines 22. Stiftungsfestes eingeladen. Und zahlreich waren sie gekommen am Samstag Abend, all die vielen Sangesgenossen und Sangesfreunde aus Mühlburg und der Stadt, so zahlreich, daß der große, schöne Saal bei weitem nicht ausreichte, obwohl keine Tische standen, sondern nur Bestuhlung eingerichtet war. Diese außerordentliche starke Teilnahme zeigt wohl am besten, welches Ansehens sich der „Bruderbund“ allgemein erfreut und welche Anziehungskraft seine Veranstaltungen auszuüben vermögen. Und alle, die im Vertrauen darauf, daß wiederum etwas Gutes und künstlerisch Bedeutendes geboten würde, gekommen waren, sie wurden auch diesmal nicht enttäuscht. Ein vielversprechendes, reich ausgeschmücktes Programm wartete der Besucher auf. Und es hielt, was es versprach. Was geboten wurde, kam im großen ganzen sauber und schön heraus. Der Männerchor sang vier Lieder. Als Einleitung „Arbeit“ von Ullmann. Die Komposition selbst ist eine der schlechtesten, die Ullmann geschaffen. Der schöne Text tut einem wirklich leid, daß er derart verunstaltet wurde, wie es hier der Fall ist. Der Männerchor des „Bruderbund“ sorgte wenigstens durch eine gute, einwandfreie Wiedergabe, daß dem Zuhörer der Chor einigermaßen schmackhaft wurde. Herr Rypinski hielt die einzelnen Stimmen in straffem Rhythmus zusammen, besonders der Schluß kam sehr schön heraus. Die ganze Wiedergabe des Chores zeugte von sorgfältigster, peinlicher Arbeit des Dirigenten. Auch beim zweiten Chor „Schnepfen“, von Thiede merkte man diese Arbeit. Der Chor fand eine sehr schöne Wiedergabe, besonders hervorzuheben möchten wir den Schlußsatz des Chores, der ausgezeichnet gelang. Die beiden weiteren Chöre waren mehr volkstümlicher Art, es waren das das humorvolle „Stilleben“ von Kirchl und „Die schöne Dirm im Steyer Land“ von Rypinski. Herr Rypinski nahm hier ein sehr langsames Tempo zugunsten der sauberen, ergatten Ausarbeitung. Die Chöre hätten in einem flotten Tempo viel frischer gelungen. Das Brummen der Bässe trat im ersten Liede etwas zu stark hervor. Sonst aber hinterließen gerade auch diese Chöre mit ihrem echt volkstümlichen Inhalt den besten Eindruck. Der Verein sang sie beide recht schön. Neben dem Männerchor beherrschte sich wieder in gleich trefflichem Maße der gemischte Chor. Da müssen wir ausdrücklich die gute Befehung der Frauenstimmen lobend hervorheben. Auch die Befehung der Männerstimmen muß als zweckmäßig bezeichnet werden, es sind nur wenige, aber gute Stimmen, die sich vortrefflich in den Rahmen des Chores einfügen und durch ihre geringere Zahl dafür sorgen, daß die Frauenstimmen auch zur Geltung kommen. Der gemischte Chor sang als erstes Lied „Abschied vom Walde“ von Wendelschohn-Bartoldi, es war dies entschieden die beste Leistung des Abends, die Stimmen klangen außerordentlich sympathisch und schön zusammen. Weiter sang der Chor ebenso herzlich und innig „Sandmännchen“ von Winklermann, ein Lied, das Erinnerungen an die Schulzeit weckt. Eine gute Leistung war auch der Chor „Der Jäger“ von Kuden-Vier, die die Note sehr gut verdient, und als Schluß „s Kühlebeim“, eine heitere, fröhliche Komposition von Braun. Auch diese Darbietungen wurde ebenso lebhafter Beifall gezollt, wie jenen des Männerchors.

Als Solisten wirkten beim Konzert zwei Damen mit, Frä. Anni Sutter vom Stadttheater in Luzern, und Frä. Rosa Buchbinder aus Würzburg. Frä. Sutter sang die Cavatine des Pagen aus der Oper „Die Hugenotten“ von Meyerbeer und Arie der Rose aus „Das Glöckchen des Eremiten“ von Mailart. Die Sängerin verfügt über einen schönen, in den Mittellagen besonders gart ansprechenden Sopran, dessen Schwingung sich bei weitem über die Töne ganz gut gelassen, sie hätte ohne Sorge etwas mehr aus sich herausgeben können. Ihrem Vortrag wußte sie auch weiter eine eigene dramatische Note zu geben, er zeigte von innerem Mitleben. Auf einem selten im Konzertsaal gehörten Instrumente zeigte sich das jugendliche Frä. Rosa Buchbinder als Meisterin. Frä. Buchbinder studiert das Harfenpiel und gab uns im Konzert des „Bruderbund“ einige vortreffliche Proben ihres reifen Könnens. Atemlos lauschte die Zuhörerschaft dem weichen, garten Harfentönen. Frä. Buchbinder hat es mit ihren 16 Jahren auf ihrem Instrumente schon zu einem Können gebracht, das für die Zukunft das Beste erwarten läßt. Der reiche Beifall nötigte ihr eine Dreingabe ab. Nicht unerwähnt möchten wir zum Schluß auch die vorzügliche Klavierbegleitung von Frau Rypinski lassen, die die beiden von Frä. Sutter gesungenen Lieder in recht ansprechender Weise begleitete. Der Fingel, ein schönes Instrument, stammt aus dem Lager der Firma Ruppriest hier. — Nach dem Konzert fand ein Festball statt, bei dem sich Jung und Alt trotz oft bedrückender Gedränge noch einige Stunden aus beste unterhielten. Die Leitung des „Bruderbundes“ aber kann wieder mit diesem in allen Teilen schön verlaufenen Abend einen Erfolg weiter buchen. h. w.

Die Weihnachtsmesse des Gewerbevereins

In der Landesgewerbehalle wurde letzten Samstag morgen eröffnet. Erschienen waren zu der kleinen Feier, die aus diesem Anlaß abgehalten wurde, Vertreter der Regierung, der Stadtverwaltung, des Stadtrats, der Handwerkskammer und Mitglieder des Gewerbevereins. Nach einer kurzen Ansprache des 2. Vorsitzenden des Vereins, Herrn Edelman, fand ein Rundgang durch die Messe statt, der allgemein befriedigt haben dürfte. Denn man muß sagen, es ist wirklich nur gediegene Arbeit, die hier ausgestellt ist. 86 verschiedene Gewerbe sind vertreten, im ganzen haben 95 Aussteller die Ergebnisse ihrer Werkstatt ausgestellt. Allen Bedürfnissen wird hier Rechnung getragen, von dem teuren Luxusartikel herunter bis zu einfachen praktischen Haushaltungsgegenständen. Die Anordnung der ausgestellten Gegenstände ist gegenüber dem letzten Jahre ein praktischerer geworden, auch sonst hat man sich zum Vorteile der ganzen Aus-

stellung die Erfahrungen der letztjährigen Messe zu Nutzen gemacht. Wir werden auf die Ausstellung selbst, auf die verschiedenen Abteilungen usw. noch zurückkommen. Für heute können wir nur empfehlen, daß, wer zu Weihnachten für sich oder seine Familie oder Freund oder Bekannten etwas kaufen will, auch zuerst einen Gang durch diese Weihnachtsmesse machen möge, er wird sicher auch da in derselben Gediegenheit und zu demselben Preise wie anderswo das finden, was seinem Geschmack oder seinen Wünschen entspricht.

Am Eröffnungstage insbesondere am Sonntag war der Besuch ein sehr guter. Es sei noch erwähnt, daß dieses Jahr die Ausstellung einen Besuch von 71 000 Personen aufwies und weiter, daß der Gewerbeverein für sich selbst keinerlei materiellen Gewinn aus der Ausstellung ziehen will, sondern daß der Reinertrag dem gesamten Gewerbe wieder zufließen soll.

Erweiterter Parteiausfluß. Morgen Abend 8 Uhr findet im „Auerhahn“ eine Sitzung statt, zu der das Erscheinen sämtlicher Mitglieder dringend nötig ist.

Milchpreisabschlag. Am Sonntag nachmittags hielt in Karlsruhe die Milchproduzenten-Genossenschaft Karlsruhe und Umgebung eine außerordentliche Generalversammlung ab, bei der über die gegenwärtigen Produktionsverhältnisse und Absatzverhältnisse gesprochen wurde. In Anbetracht der im letzten Jahre günstigeren Futterverhältnisse und der guten Winterfütterung wurde der Preis franco Stadt auf 18 Pfg. einheitlich festgesetzt. Der Preis soll solange bestehen bleiben, als die gegenwärtigen Produktionsverhältnisse andauern. Die Milchzentrale des landw. Genossenschaftsverbandes, Rauterbergstraße 3, hat den Milchpreisabschlag von 1 Pfg. mit sofortiger Wirkung eintreten lassen, wie aus dem heutigen Inseratenteil zu ersehen ist.

Zählung der leerstehenden Wohnungen. Die am 1. Dezember gemachte Zählung der leerstehenden Wohnungen soll auch in diesem Jahre, und zwar in den nächsten Tagen, im Auftrage des Stadtrats durch das städtische Statistisches Amt mit Hilfe städt. Beamter gezählt werden. Der Zählbogen, der in Anwendung kommen soll, ist inhaltlich der gleiche wie im letzten Jahre. Die Diensträume des Statistischen Amtes befinden sich seit einigen Tagen im Hause Jägerstraße 98, 5. Stock. (Telephon Rathaus.)

Von der Straßenbahn. Das Straßenbahnamt teilt mit, daß die Linie 7 „Kühler Krug“ bis auf weiteres bis 11 Uhr abends verkehrt.

Selbstmord. Die zuletzt hier bedienstete Kellnerin Hedwig Rißig, welche in der Nacht zum 25. v. Mts. in ihrer Wohnung in selbstmörderischer Weise Selbstmord getrieben hat, ist gestern an den Folgen der Vergiftung im städt. Krankenhaus gestorben. Vermutlich beging sie die Tat, weil sie in nächster Zeit eine gegen sie wegen Beschuldigung erkannte Strafe antreten sollte.

Manufakturabschlag. In der Zeit vom 30. November bis 1. Dezember wurde aus einer Manufaktur in der Kammerstraße mittelst Nachschlüssel eine wertvolle Perle und in der Kaiserstraße 40 Mk. bares Geld, ein goldener Demantiring mit rotem Stein und zwei Perlen, ein maitgoldplattiertes Silberarmband, eine goldplattierte Vogenschnalle und eine goldene Halskette mit kleinen feinen Gliedern entwendet.

Wegen Wilderns auf dem Daglauer Feld wurde gestern ein verheerender Schneeeinbruch festgenommen.

Diebstahl. Ein Stück Leitungskabel, etwa 2 Meter lang, im Werte von 80 Mk., wurde in der Nacht zum 27. v. M. beim Eittlinger Bahnhofsübergang abgehakt und entwendet.

Ein Zusammenstoß zwischen einer öffentlichen Kraftdroschke und einem Landauerfuhrwerk erfolgte am Samstag in der Englerstraße. Beide Fahrzeuge wurden erheblich beschädigt; Personen sind nicht verletzt worden.

Durch einen Sturz von einem Gerüst erlitt am Samstag nachmittags im Laufe Steinstr. 25 ein hier wohnender 45 Jahre alter Magazinarbeiter einen Bruch des rechten Beines. Er mußte mittelst Krankenautos ins städt. Krankenhaus verbracht werden.

Veranstaltungen.

Residenztheater. Das neue Programm bringt einen historischen Film von seltener Schönheit unter dem Titel „In diesem Zeichen wirst Du siegen“, der das verunkunte Rom in seiner ehernen Größe noch einmal vor uns erschauen läßt. Wie Kaiser Konstantin zum Verfechter des christlichen Gedankens wird und was die Legende hierüber an rührenden Sagen zu erzählen weiß, das alles entrollt dieses künstlerisch inszenierte Drama in farbenprächtigen und bewegten Bildern. Aus längst vergessenen Traum erhebt sich die tote Welt zu neuem Leben und nicht in ihren imposanten Schichtenbildern, ihren rauchenden Festen in den luxuriösen Palästen an uns vorüber, daneben sehen wir aber auch Bilder tiefer religiöser Empfindung, die ergreifend wirken. Ein Besuch kann nur empfohlen werden.

Das Baden-Badener Künstler-Mariolleten-Theater hat sein hiesiges Gastspiel um einige Tage verlängert und bleibt noch bis gegen Ende dieser Woche in Karlsruhe. Die Vorstellungen waren in den letzten Tagen sehr gut besucht, teilweise fanden sie sogar vor ausverkauften Hause statt. Auch heute sind wieder zwei Vorstellungen, um 6 Uhr nachm. und halb 9 Uhr abends. Die Direktion veranstaltet heute die Aufführung zugunsten der Krippen des Badischen Frauenvereins. Der Beginn dieser Vorstellung ist auf 9 Uhr angesetzt. Aufgeführt wird „David und Goliath“ nach Goethe von Anna Michaelis. Auch die Solopuppen werden auftreten. Mit Rücksicht auf den guten Zweck und die äußerst gediegenen Darbietungen des Mariolleten-Theaters steht zu erwarten, daß der Besuch dieser Vorstellung ein guter sein wird. Die Eintrittspreise sind nicht erhöht.

Die Soldateska in Zabern.

Zabern, 1. Dez. Heute Abend um 7 Uhr traf hier Generalmajor Kühne, Kommandeur der 30. Feldartilleriebrigade in Straßburg, ein und begab sich alsbald zur Kaserne. — Die Mehrzahl der am Freitag von Militärpatrouillen Verhafteten, bis jetzt 20 an der Zahl, haben bei der Staatsanwaltschaft Strafanzeige wegen ungebührlicher Festnahme erstattet. Außerdem ist von derselben eine Reihe von Zivilprozeßen anhängig gemacht betreffend Schadenersatz durch den Militärismus.

Eine Weltreise für alle Leser des „Volksfreundes“. Sämtliche Unkosten nur 15 Pfg. pro Woche.

Was regt den Geist von neuem an, bringt Frohsinn und Schaffensfreude wieder —? Neugier und Reisen! Wir wollen erfahren, wie die Welt in Wirklichkeit mit all dem Reichtum ihrer Naturerscheinungen aussieht, und wie die Menschen darauf leben. Wer Zeit und Geld hat, der reist. Aber wie weit läßt ihn sein Verstand fortgehen. Er muß meistens nach kurzer Zeit wieder daheim sein. Viele können dies aber überhaupt nicht, und sollen sie es sich entsagen?

Nein! — Wir wollen dem Ierneifrigen Sinn den ganzen herrlichen Enderund schenken, indem wir diesen durch Kenner in Wort und Bild entrollen lassen. Länder, Wälder, Naturbetrachtungen sollen unsere Leser fesseln und erfreuen. Sie werden mit uns von Land zu Land, von Ort zu Ort reisen. Wir verbriefen unsere Lesern genutzreiche Stunden und wollen ihnen ein freundlicher, aufmerksamer Führer sein. Erste jeder mit uns getroffen die Weltreise an und lerne die

Macht der Natur, die Sitten und Gebräuche der verschiedenen Menschentassen ohne Reisebeschwerden, teure Ausstellungen und Reisegebelter kennen. Er kann alles in gemächlichen Heim Er 15 Pfg. pro Woche durch unsere Zeitschrift „Durch alle Welt“ genießen. Zu einer Reise gehört aber auch eine allgemeine Orientierung über Städte, Gebirge, Ströme, Seen, die besucht werden. Auch dies haben wir vorgelesen. Es erhalten alle Abonnenten in Lieferungen

außerdem einen großen **Universal-Hand-Atlas.** enthält über 320 Voll- u. Nebenkarten **vollständig gratis.**

Bei uns einen guten Platz für die Reise zu belegen, ist nicht schwer. Jeder Platz ist gleich gut. Sobald Sie den angestammten Bestellschein ausgefüllt und eingeklebt haben, wird die Reise angetreten.

Gesellschaft **„Volksfreund“** Buchhandlung des „Volksfreund“ Karlsruhe, Luisenstraße 24. Ich abonniere hiermit „Durch alle Welt“ 15 Pfg. pro Heft wöchentlich frei ins Haus.

Name: Ort, Straße: Wann fertig, bei dem?

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

Strasbourg i. G., 1. Dez. Die elsass-lothringische Regierung, die Beamte zur Untersuchung nach Zabern entsandte, steht nunmehr durchaus auf Seiten der Bevölkerung und man rechnet, falls nicht die ernsteste Bestrafung erfolgt, mit dem Rücktritt des Staatssekretärs von Bulach, evtl. des gesamten Ministeriums. Der Kaiser hat einen eingehenden Bericht von der Militär- und Zivilregierung verlangt. Die gesamte Presse appelliert an den Reichstag, dafür zu sorgen, daß die Gesetze auch vom Militär beachtet werden und der Bevölkerung Genugtuung gegeben wird.

Schlettstadt, 1. Dez. In Schlettstadt ist ein ganz ähnlicher Fall vorgekommen, wie mit dem Leutnant in Zabern. Dort machte ein Hauptmann Bemerkungen über eltsässische Feldweibel und Jäger. Der Hauptmann ist sogleich von seinem Vorgesetzten streng zurecht gewiesen worden und die Sache war erledigt. Dabei waren die Ausdrücke des Schlettstädter Hauptmanns schlimmer als die des jungen Leutnants in Zabern.

Stuttgart, 1. Dez. Wie die „Süddeutsche Zeitung“ von ganz besonderer Seite aus Berlin erfährt, wird der durch die Zaberner Unruhen entstandene Konflikt durch die Zivil- und Militärbehörden in den nächsten Monaten führen. Das Inf.-Regt. Nr. 99 soll von Zabern verjagt werden. Oberst v. Neutler den Abschied erhalten und Leutnant Frhr. v. Forstner bereits in den nächsten Tagen in eine altbayerische Garnison verlegt werden. Als Nachfolger des Statthalters Grafen Wedel wird an erster Stelle der kommandierende General des 14. Armeekorps Freiherr von Hoisingen, genannt Huene, genannt. Staatssekretär Freiherr von Bulach soll durch einen jüngeren süddeutschen Minister ersetzt werden. Dem kommandierenden General des 15. Armeekorps, von Deimling, soll die Führung eines nicht im Reichslande liegenden Armeekorps übertragen werden. Die hauptsächlichsten Personalveränderungen sollen nicht sofort, sondern erst in den nächsten Monaten erfolgen.

Strasbourg, 1. Dez. Der kommandierende General von Deimling suspendierte telegraphisch alle weiteren Polizeimaßnahmen des Militärs in Zabern und verfügte eine beschleunigte Abgabe der Strafanzeigen gegen die wegen Beleidigung des Militärs festgenommenen Zivilpersonen in die bürgerlichen Gerichte.

Strasbourg, 1. Dez. Auch in Barr fand gestern nachmittag eine vom Fortschrittlichen Verein Barr-Weiler einberufene Protestversammlung wegen der Zaberner Vorfälle statt, der über 1000 Personen beiwohnten. Nach einem Vortrag des Rechtsanwalts Dr. Bruno Weil-Strasbourg wurde eine Resolution angenommen, welche sich gegen die bisherige Art der Behandlung der Vorkommnisse von Zabern durch die Militärbehörde richtet und die Erwartung ausspricht, daß die elsass-lothringische Regierung, selbst um der Preis ihrer Existenz, die Wahrung der Gesetze und der staatsbürgerlichen Rechte unserer Bevölkerung erzwingen muß.

Zabern, 1. Dez. Der gestern nachmittag auf der Straße von einer Militärpatrouille festgenommene Mann aus Mauer-Münster (nicht Kottweiler) wurde auf eindringliche Verwendung des Kreisdirektors nach nahezu vierstündiger Haft abends gegen 8 Uhr vom Militär freigegeben und zunächst ins Bezirksgefängnis gebracht. Weiter erfährt man, daß gestern am späten Abend zwei Leute aus Zabern, die Brüder Oberle, von einer Militärpatrouille festgenommen wurden und zwar deswegen, weil der eine dem Militär gegenüber das Schimpfwort „Schwob“ gebraucht und der andere sich der Verhaftung seines Bruders widersetzt haben soll. Auf telegraphischem Weg erhob alsbald der Kreisdirektor Einspruch gegen die Verhaftung unter Hinweis darauf, daß doch genügend Polizei und Gendarmen zur Verfügung seien. Der Militärrichter erklärte aber zunächst, daß ein Befehl des Obersten vorliege, den er ausführen müsse. Erst auf nochmalige eindringliche Verwendung des Kreisdirektors erfolgte dann nach 1 1/2 stündigem Gewahrsam in der Kaserne die Entlassung. Bei außerordentlich starkem Verkehr auf der Straße durchzogen trotz genügenden Gendarmereiaufgebots Militärpatrouillen bis in die Nacht hinein die Stadt mehrfach, wie man hört, unter Verletzung des Trottoirs, was als unnötige Maßregel empfunden wurde. Von Ausschreitungen irgend welcher Art hat man trotz des regen Straßenverkehrs nichts gehört.

Letzte Nachrichten.

Kommunalwahltag.
Weihenfels a. S., 1. Dez. Die Sozialdemokraten eroberten bei den Stadtverordnetenwahlen die letzten drei ihnen bisher nicht zugehörigen Sitze der dritten Abteilung.

Sozialdemokratische Versammlungen.
Hannover, 1. Dez. Gestern fanden hier drei große sozialdemokratische Massenversammlungen statt, in denen u. a. der Reichstagsabgeordnete Brey und der Landtagsabgeordnete Leinert sprachen. Es wurde schärfster Protest gegen die unsoziale Haltung des Stadtdirektors eingelegt. In den Versammlungen verbreitete das Gewerkschaftskartell von Hannover-Linden und der sozialdemokratische Wahlverein für den 8. hannoverschen Wahlkreis Anträge, in denen u. a. gefordert wird, daß die Stadtverwaltung bei der Reichs- und Staatsregierung die baldige Einführung einer obligatorischen Arbeitslosenversicherung beantrage und bis zu deren Einführung für die Einrichtung einer kommunalen Arbeitslosen-Versicherung für Hannover-Linden Sorge tragen solle. Außerdem müsse in den Bürgerschulen den Kindern Arbeitsloser und armer Eltern Krüstküde gewährt werden.

Beleidigungsklage christlicher Gewerkschaftsführer.
Köln, 1. Dez. In einer großen Anzahl von Zeitungen aus allen Teilen des Reiches war gegen die „christlichen“ Gewerkschaften seinerzeit in Artikeln wie „An den Ketten Roms“ usw. der Vorwurf erhoben worden, daß ein doppeltes Spiel getrieben würde. Im geheimen hätten die „christlichen“ Gewerkschaftsführer sich den Bischöfen in den Forderungen der Enzyklika unterworfen, während sie öffentlich ihre Unabhängigkeit betonten. Der Generalsekretär der christlichen Gewerkschaften, Stegerwald (Köln) und andere Gewerkschaftler haben nunmehr gegen die Zeitungen aus zehn Städten Beleidigungsklage angestrengt, die am 19. Dezember in Köln verhandelt wird. Dieser Prozeß dürfte infolgedessen besonderes Interesse erwecken, als unter den Zeugen neben mehreren Abgeordneten auch die Bischöfe Dr. Schulte (Baderborn) und Dr. Korum (Trier) sowie der Generalvikar des Erzbischofs, Dr. Kreuzwald, auftreten.

Kirchenaustrittsbewegung.
Berlin, 1. Dez. Wie man dem „V. Z.“ mitteilt, sind 1247 weitere Kirchenaustritte in den drei Versammlungen abgegeben worden, die am gestrigen Sonntag mittag halb 2 Uhr in Berlin stattfanden.

Berlin, 1. Dez. Die Kirchenaustrittserklärungen machen jetzt den Gerichten viel zu schaffen. Beim Amtsgericht Berlin Mitte sind an einem Tage insgesamt über 1000 Austrittserklärungen abgegeben worden, so daß jetzt fast eines Beamten drei diese Erklärungen bearbeiten und beantworten mußten.

Beleidigungs-Prozeß.
Posen, 1. Dez. Ein Beleidigungs-Prozeß, dessen Vorgeschichte in Posen großes Aufsehen erregt hat, spielte sich vor der hiesigen Strafkammer ab. Im Sommer d. J. wurde wie erinnerlich der Kaufmannslehrling Wasiak ermordet. Aus ganz unhaltbaren Gründen glaubte der hiesige Zimmermeister Pawlitz auf einen Ritualmord schließen zu müssen und stellte eingehende „Ermittlungen“ an. Er teilte darauf der Staatsanwaltschaft mit, daß an Wasiak ein Ritualmord begangen worden sei und daß er das Beweis-Material dafür in Händen habe. Die Staatsanwaltschaft leitete eine Untersuchung ein, die jedoch die Sittlosigkeit der Angaben Pawlitz's ergab. Pawlitz hielt in der Gerichtsverhandlung seine Behauptungen bezüglich des angeblichen Ritualmordes aufrecht, mußte aber schließlich zugeben, daß sie unhaltbar seien. Er gab auch die Erklärung ab, daß er die beleidigte Behörde um Verzeihung bitte. Das Urteil lautete auf 3000 Mk. Geldstrafe.

Aussperrung.
Budapest, 1. Dez. Zwischen Arbeitern der Hunarer Whiteheadischen Torpedofabrik und einem Werkführer kam es in den letzten Tagen zu Mißhelligkeiten. Heute wurde der Werkführer fälschlich attackiert. Die Direktion beschloß hierauf, alle 1300 Arbeiter auszusperrern und den Betrieb einzustellen. Die Aussperrung soll bis zum Januar in Geltung bleiben.

Briefkasten der Redaktion.
Anonym. Ihre Zuschrift wanderte in den Papierkorb, wie alle anonymen Zuschriften. Wenn der Herr in der Christenlehre sich wirklich in solch standalöser Weise betragen hat, dann müssen Sie auch den Mut haben, Ihre Angelegenheit mit dem Namen zu decken.
Verantwortlich: Für den politischen Teil, Partei, Rechte Nachrichten, Gewerkschaftliches und Soziales: Hermann Kadel; für den übrigen Inhalt: Hermann Winter; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Sängerkartell.) Donnerstag, 4. Dez., abends halb 9 Uhr, Sitzung in der „Nacht am Rhein“. Vollständiges Erscheinen notwendig. 5804
Karlsruhe. (Gesangverein „Harmonie“.) Heute abends halb 9 Uhr Singstunde. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen Pflichtsache. Auch die Neugemeldeten sind freundlichst eingeladen. 5800
Karlsruhe. („Bruderbund“.) Freitag, 5. Dezember, außerordentlich wichtige Sänger- und Sängerrinnenversammlung im II. Saale des „Kühlen Krug“, abends 7 1/2 Uhr, wozu wir um pünktliches und vollständiges Erscheinen aller Höfl. ersuchen. Tagesordnung wird Lokal bekanntgegeben. 5299.2 Der Vorstand.
Gröningen. (Sozialdem. Verein.) Am Donnerstag, 4. Dez., abends halb 9 Uhr, findet im „Löwen“ Mitgliederversammlung statt. Der wichtigsten Tagesordnung wegen wird zahlreiches Erscheinen erwartet. 5801

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Eheaufgebote vom 28. November. Ernst Bengener von Urad, Gewerbelehrer in Feuerbach, mit Maria Baum von hier. — Dr. Julius Rosenfeld von hier, Rechtsanwalt in Berlin-Schöneberg, mit Johanna Ettlinger von hier. — Johann Verton von Baone, Tagelöhner hier, mit Luise Joid von Scheibhardt i. V. — Otto Kiesel von Dierdenhofen, Ingenieur hier, mit Olga Lohr von hier.
Eheschließungen vom 29. November. Jul. Wendel von Mannheim, Kaufmann hier, mit Frieda Beres von Mosbach. — Max Scheib von hier, Kupferschmied hier, mit Adolfsine Brand von hier. — Cyril Belitan von Ungburt, Briefträger hier, mit Anna Hanfer von Schnehenhausen. — Karl Nagel von Binsheim, Plattenleger hier, mit Emilie Gobelbecker von hier. — Wilh. Borell von hier, Kassenbeamter hier, mit Sofie Schäufele von hier. — Josef Weber von Thiergarten, Scheiner hier, mit Katharina Braun von Stadelhofen. — Fried. Grab von hier, Chauffeur hier, mit Wilhelmine Grab von Mosbach.
Geburten vom 24. bis 27. November. Ganne Fanny, V. Samuel Horowitz, Kaufmann. — Katharina Maria Rathilde, V. Adam Trunpffeller, Fabrikarbeiter. — Elsa Valentin, V. Fried. Jung, Schlosser. — Lina, V. Nikol. Hanfer, Stadttagslöhner. — Antonie Maria, V. Joh. Baumann, Fabrikarbeiter. — Karl, V. Rudolf Schmelzle, Bahnarbeiter.
Todesfälle vom 27. bis 28. November. Bernhard, alt 1 Jahr 7 Mon. 2 Tg., V. Georg Hofmann, Parfimdirektor. — Rogine Meier, alt 84 J., Witwe des Schneiders Josef Meier. — Damian Franz, Kaufmann, alt 66 J. — Adolf Wittmann, Ringwermeister a. D., Chemann, alt 73 J. — Karl, alt 2 Mon. 2 Tg., V. Wilhelm Henne, Schlosser.

Äpfel! Äpfel!

Prima Ä- und Backäpfel, per Ztr. 12 Mk. u. 13 Mk., 10 Pfd. 1.30 Mk. u. 1.50 Mk., sowie ein Posten beschädigte Äpfel 10 Pfd. 70 Pfg.
Dr. Bierhalter, Zähringerstr. 80.
Telephon 2642. 5806

Dankfagung.
Für die zahlreichen Beweise herzlichen Anteilnahme beim Ableben des
Schuhmachermeisters Alois Ballweg
sagen wir herzlichsten Dank. Besonderen Dank sagen wir dem Herrn Stadtpfarrer Bodenstein für seine trostreichen Worte und dem Arbeitergesangsverein Laßalla für den erhabenden Trauergefang. 5289
Karlsruhe, 28. Nov. 1918.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Gegen **Zahnschmerz**
Blasscolin 800
Zu haben in allen Apotheken.

Echte Reelle Gute Pelze
Beste eigene Kürschnerarbeit unbedingt am billigsten direkt bei 4869
Zeumer
Kaiserstr. 125/127.
Einzig dastehende enorme Auswahl.
Fachmann. Bedienung.
Von jetzt bis Weihnachten Sonntags geöffnet.

Halt! Parole



Eckstein-Cigaretten sind einzig in Qualität!

Eckstein's DA CAPO-Cigaretten
von A. M. Eckstein & Söhne, Dresden.
Grösste deutsche Zigarettenfabrik nach Arbeiterzahl (ca. 2300 Arbeiter)
Stück 3 bis 10 Pfg. **Trustfrei**



Pfannkuch & Co.
Gefiebt
Welschkorn
(zum Gänsestopfen).
10 Pfund **1.00**
100 Pfund **9.50**
200 Pfund **18.00**

Pfannkuch & Co.
G. m. b. H.
in den bekannten Verkaufsstellen

Sängerverein Badenia
e. V.

Zu Ehren der beim 42. Stiftungsfeste ausgezeichneten Mitglieder findet am Samstag, den 6. d. Mts. im Vereinslokal ein **Herren-Abend** mit besonderem Programm statt. Wir laden die verehrl. Herren Mitglieder hierzu höflich ein und erlauben um zahlreiche Beteiligung, Anfang 9 Uhr.
5297 **Der Vorstand.**

Pfänderversteigerung.

Am Mittwoch, 17. Dez. 1913, vorm. von 9 Uhr u. nachmittags von 2 Uhr an, findet im Versteigerungslokal des Leihhauses: Schwabenstr. 6, 2. Stod, die öffentliche Versteigerung der verfallenen Pfänder Nr. 7884 bis mit Nr. 9848 gegen Barzahlung statt. Das Versteigerungslokal wird 1/2 Stunde vor Versteigerungsbeginn geöffnet. Die Kasse bleibt am Versteigerungstag sowie am Nachmittags des vorhergehenden Tages geschlossen.
5287
Karlsruhe, 2. Dez. 1913.
Städt. Pfandleihkasse.

Süßen Apfelmooft

empfehlen 5088
Obstkelei

Wilh. Bender

Morgenstr. 5. Tel. 2084.
Herzlicher Farbt à 3.—
Herren-Anzüge à 3.50
Damenkleider à 3.—
Färberei Firnrohr
Kaiserstraße 28. 4808

Singt Ihr Vogel nicht

oder wollen Sie Ihren unarten Sängern erhalten, so fordern Sie sich ein Sächsisches Extrapostvogelband, Sad 25 H. hält Bauer und Vogel rein von Ungeziefen. Zu haben: 3827
Wilh. Baum, Berderplatz 27; Julius Dehn Nachf., Jähringerstr. 55; Otto Fischer, Karlstraße 74; Ludwig Jäger, Vogelhandlg., Amalienstraße 22; Gebrüder Veiter, Bittel 15; Max Strauß, Drog., Karlsruhe-Mühlburg, Hardtstraße 21. — Engros: C. Frohmüller, Hof-Samenhandlung, Erbprinzenstraße 32.
Karl Reich Nachfolg., Jähringerstraße 96.
Drogerie Th. Walz, Karlsruherstr. 17.
Drogerie W. Menges, Durlacher Allee 35.

Gliederreißen!

Rein australisches Eucalyptusöl „Bonus“ à Mk. 1.00.
Drog. O. Mayer, Wilhelmstr. 20.

Sozialdem. Verein Karlsruhe. Frauensektion.

Donnerstag den 4. Dezember, abends halb 9 Uhr, im „Auerhahn“, Schützenstraße 58
Versammlung mit Vortrag
des Gen. Eug. Geel über das Thema:
„Die verschiedenen politischen Staatsformen.“
Die Genossinnen und Genossen werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.
Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Verein des 7. bad. Reichstagswahlkreises Offenburg - Kehl - Oberkirch.

Am Sonntag, den 14. Dezember, nachmittags punkt 2 Uhr, findet im „Anker“ in Offenburg **Wahlkreis-Konferenz** statt.

- Tagesordnung:
1. Was lehrt uns die verfloffene Landtagswahl?
Ref: Parteisekretär D. Erwin-Karlsruhe.
2. Die Presse.
3. Stellungnahme zur Reichstagswahl.
4. Verschiedenes.
Sämtliche Ortsvereine werden ersucht, hierzu Stellung zu nehmen und Delegierte zu wählen.
5290
Der Kreis-Vorstand.
J. A. F. Hoffmann.

Genossenschafts-Meiggerei Karlsruhe-Durlach. Fleischpreise

auch für die Karlsruher Verkaufsstellen gültig:
Schaf- und Rindfleisch . . . Pf. M. 0.90
Schweinefleisch . . . „ 0.90
Schweine-Sotelette . . . 1.00
Kalbfleisch . . . Pf. M. 0.96 und 1.00
5298 **Karl Knecht.**

Puppen- u. Spielwaren-Verkauf.

Von heute ab verkaufe ich im Auftrage: Feingekleidete Puppen, Lebergestelle, große und kleine Bären, Bären auf Rädern, Götter, Schaufelherde, Kastenwagen, sowie noch vieles Spielzeug; ferner Kaffee, Thee, Cognac, Magenbitter, Herren- und Damenschirme, einen großen Posten Wollstoffe.
Madlener, Auktionsgeschäft, Ruppurrerstraße 20. 5245
NB. Sonntags von 11 Uhr ab bis abends geöffnet.

Waisenhaus. Bitte.

Zum Weihnachtsfeste gedenken wir auch dieses Jahr wieder für unsere Pflinglinge eine Weihnachtsbescherung zu veranstalten. Wir wenden uns zu diesem Zweck an die bewährte Mithätigkeit der hiesigen Einwohnerschaft mit der Bitte, uns die Abhaltung der Bescherung durch Spenden von Liebesgaben zu ermöglichen. Wir sind heute auf die Mithätigkeit um so mehr angewiesen, als die Kosten der Bescherung infolge der größeren Zahl unserer Pflinglinge gewachsen sind und die laufenden Einnahmen der Anstalt kaum noch hinreichen, um die regelmäßigen Ausgaben zu bestreiten.
Zur Empfangnahme sind die Unterzeichneten sowie Verwalter Gscheidten (Stöberstraße Nr. 17) gerne bereit.
Karlsruhe den 14. November 1913.
Der Verwaltungsrat des Waisenhauses.
Stadtrat Dr. Biaz, Stadtrabbiner Dr. Appel, prakt. Arzt Dr. Baumgart, Privatier Fuchs, Privatier Ganser, Bürgermeister Dr. Gorkmann, Stadtrat Kappeler, Oberrechnungsrat Kirch, Geistlicher Rat Kutzer, Privatier Markstahler, Stadtrat Mees, Kaufmann Dertel, Stadtpfarrer Rapp, Privatier Kömhildt, Stadtrat Dieber. 5295

Für den Weihnachtsbedarf

5288 empfehle mein grosses Lager
Trikotagen Damen-, Herren- und Kinderwäsche Schürzen, Unterröcke Strümpfe, Handschuhe Babyartikel Hauben, Mützen Tücher, Schirme
Manufakturwaren Aussteuer-Artikel Kravatten, Kragenschoner Kragen, Manschetten Hosenträger, Portemonnaies Zigarren-Etuis, Damentaschen, Brieftaschen Schul-Ranzen
Spielwaren Puppen und Ersatzteile
Christbaumzweige Parfümerien und Toiletteartikel
Warienstr. 83 Ecke Augartenstr.
Billigste Preise. Rabatmarken. Reelle Bedienung.

Aug. Weber früher **walz Wwe.**

Billigste Preise. Rabatmarken. Reelle Bedienung.

Verkaufsladen Lauterbergstraße 3

zu 22 Pfg. 5308
per Liter, frei Haus zu 23 Pfg. abgegeben.
Flaschenmilch . . . per 1/2 Liter-Flasche 13 Pfg.
per 1 Liter-Flasche 26 Pfg.
Magermilch per Liter 10 Pfg.
Süßen Rahm per Liter 80 Pfg.
Sauerer Rahm p. Ltr. 1 M. und
Schlagrahm p. Ltr. M. 1.40
Weißer Käse per Pfd. 25 Pfg.
Süßrahmtafelbutter p. Pfd. M. 1.45 frei Haus u.
p. Pfd. M. 1.40 ab Verkaufsl.
Süßrahmbutter II. Qual. (Badbutter) M. 1.25
frei Haus u. M. 1.20 ab Verkaufsladen.

Milchzentrale Karlsruhe
Lauterbergstraße 3. — Telefon 279.

Offo Hofmann, Schneidermeister

Durlach — Hauptstrasse 76.
Anfertigung eleganter Herren-Garderobe.
Garantie für tadellosen Sitz sowie erstklassige Verarbeitung bei mässigen Preisen. 4607

G. Paul, Uhrmacher
Karlsruhe i. B., Marienstr. 33
empfehlen

Uhren

Optik und Goldwaren
Große Auswahl in passenden 5392.4
Weihnachtsgeschenken
Sehr empfehlenswert sind:
Hübsche Fassungen mit Semi-Emailbild nach jeder Photographie in tadelloser Ausführung.
Trauringe
Anerkannt beste Reparatur-Werkstätte.
Rabatmarken.

Ihr Weg lohnt sich wenn Sie Pelze

Wilhelmstr. 34, 1 St.
eintausen. 5241
Keine Ladenspesen.
Nur neue Ware.
Sonntags bis 7 Uhr offen.

Stoch- und Schirmfabrikation, Reparaturen

rasch und gut bei 3177
Ph. Fahrer, Raftatt.
Annahmestelle: Gaggenau:
Friedrich Dietrich, Hauptstraße.

Branchen sehr nötig:

getragene Herren- und Damenkleider, Eitel, Möbel, Betten, Goldschmuck, alte Zahngelbte, Brillanten, ganze Nachlässe für eigenes Geschäft. Zahle die denkbar höchsten Preise. 4018.
Weintraub, Kronenstr. 52
Verkaufe und Kaufe fortwährend neue und getragene Herrenkleider, Schuhe, Eitel, blaue Arbeitsanzüge, gebr. Uhren, Waffen, Gold und Silber, Brillanten, Zahngelbte, Pfandschneide, Möbel, Meißelsteine.
Erstes größtes An- u. Verkaufsgeschäft Levy
Markenstraße 22. Tel. 2015.
Wäsche zum Waschen u. Bügeln wird pünktlich besorgt.
Frau G a u c h, Bügelgeschäft, Marktenstraße 85, 2. Stod.

Diwans.

Große Auswahl in neuen Plüschdiwans v. 35 u. 40 M. an, hochf., moderne Dessins von 55 M. an. (Keine Fabrikware.)
Volker-Möbelhaus R. Köhler
5302 Schützenstraße 25.
Schöne hochhüpt. Betten 45 M. komplette Betten mit Federbett 25 u. 30 M., Chiffonier, bereits neu, 25 M., Serviertisch 6 M., 224
Kudwig Wilhelmstr. 18, Hof.
Verkaufe
Damenjacken, gebrauchte, aber noch gut erhaltene, von M. 1.—8. sowie Damenschuhe, Chevreau-Leder, in Knopf und Schmir für M. 5.50. 5086
D. Turner, Scheffelstr. 64
Telephon 1389.

Pfannkuch & Co.

Hafer-Cacao
mit Zuckerzusatz
1/2 Pfd. **80**
1 Pfd. **40**

Hafer-Cacao

ohne Zuckerzusatz
Palet **25 und 50**

Pfannkuch & Co.

Weihnachts-Verkauf.

Damenkostüme Mk. 13.— an
Damenpaletots „ 4.50 „
Kostümröcke „ 2.50 „
Unterröcke, Blusen 0.95 „
Capes, Haubend billig,
Blane Reformhosen
weit unter Preis.
Balltücher,
Regenschirme.
Wilhelmstr. 34, 1 St.
5240 Keine Ladenspesen.
Sonntags bis 7 Uhr offen.
Prima junges
Pferdefleisch
sowie auch Wurstwaren zu haben bei 5187
W. Mangold, Raftatt,
Pferdemegerei, Schifferstr. 5.
Gänselebern
werden fortwährend angeliefert.
G. Mees, geb. Schirmer,
Erbprinzenstr. 21, 2. Stod.
Gänselebern
werden fortwährend angeliefert.
Adlerstr. 28, Seitenbau, part.
gegenüber der „Herberge zur Heimat“.
3891

Verkaufe

Erstes größtes An- u. Verkaufsgeschäft Levy
Markenstraße 22. Tel. 2015.
Wäsche zum Waschen u. Bügeln wird pünktlich besorgt.
Frau G a u c h, Bügelgeschäft, Marktenstraße 85, 2. Stod.

Verkaufe

Damenjacken, gebrauchte, aber noch gut erhaltene, von M. 1.—8. sowie Damenschuhe, Chevreau-Leder, in Knopf und Schmir für M. 5.50. 5086
D. Turner, Scheffelstr. 64
Telephon 1389.

Verkaufe

Damenjacken, gebrauchte, aber noch gut erhaltene, von M. 1.—8. sowie Damenschuhe, Chevreau-Leder, in Knopf und Schmir für M. 5.50. 5086
D. Turner, Scheffelstr. 64
Telephon 1389.



*Du dumme Junge merk Dir's mal
Die Stiefel putet man mit **Fridol***

Der Einsender von 12 verschiedenen ABC-Anzeigen erhält einen ganzen Satz von 25 ABC-Kleinmarken von der Erbsen-Fabrik in Mainz.

No. 1
Dem „d...
fongreb, de
sonferbative
bracht. Ein
tariern hab
von ihnen,
wih hat dem
seiner polit
ein vorsicht
als den Tr
nalen Ge
kommen sie
für Thron
auch A r b e
und gewan
Wahrlich
auszufüllen,
am Montag
t i s c h e n
einen Artit
ment hätte
sichen Ben
arbeiter vo
gan befolg
den auch d
zung de
geber. D
kein Wund
christlichen
Gewerkscha
die — das
schlimmste
Hölle eintr
lichen Gen
j a l a g e m
Schöne
Arbeitern
Augen gef
im Feldzu
stentum u
gehörige d
wird ihne
vom Hofl,
und gar i
kleines G
Freunde t
gen. Man
Zigeuner
Nun j
Neues, G
beweist n
auf Schri
Kaiser an
mit Jornt
ten wage
ihren Aug
ten, so la
der Gelbe
sinnung u
Forderung
Ableshmi
zu berein
noch such
Arbeiter
und zeigt
sichen A
bedeutung
Bestimmu
essen hat
Der S
worden f
Standpu
berts mit
Scharfm
gen des f
Tendenz
wehrt, d
Wertvert
jundheit
ist das r
mag ma
schutz, de
eigenind
werden,
Lebensm
sicher se
R e d e r
Götter
und zu
Da
Reichsp
und me